

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

11. Jahrgang, Nr. 7

Ausgegeben am 26. Juli 1937

INHALTSVERZEICHNIS:

Österreich:	Seite
Geldmarkt	144
Kapitalmarkt und Spareinlagen	144
Giroumsätze	144
Preise	144
Produktion	145
Umsätze	146
Fremdenverkehr	147
Arbeitsmarkt	147
Verkehr	148
Außenhandel	148
Der Verbrauch von Nahrungs- und Genußmitteln seit 1929	149

ALLGEMEINE ÜBERSICHT

Die Weltwirtschaft zeigt im Berichtsmonat eine leichte Besserung. Die zurückhaltende Stimmung auf den internationalen Kapitalmärkten während des letzten Monats hat einer optimistischeren Beurteilung Platz gemacht, die bis Mitte Juli zu einer Kursverbesserung an fast allen internationalen Börsen geführt hat. Die meisten Börsen haben aber den Kursrückschlag der letzten Monate noch nicht überwunden.

Die Preisbewegung ist nicht einheitlich. Der Weizenpreis erweist sich infolge der ungünstigeren Ernteaussichten als fest, während die meisten Buntmetalle mehr oder weniger stark im Preis zurückgingen.

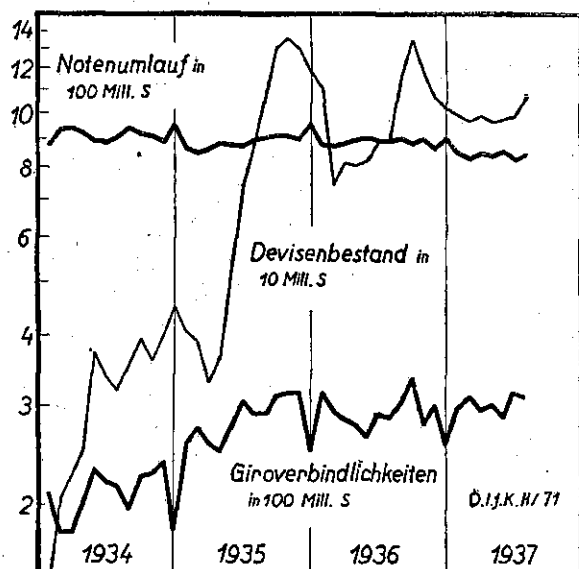
Auf währungspolitischen Gebiete sind zwei Ereignisse für die Entwicklung der Weltwirtschaft bedeutsam: Die Abwertung des französischen Franken im Vormonat und die Abwertung des japanischen Yen im laufenden Monat. Wie weit die an die Abwertung des Franken geknüpften Erwartungen auf eine Eindämmung des Kapitalabflusses sich erfüllen werden, wird sich ebenso wie die Wirkung der Yen-Abwertung auf den internationalen Handel erst in den nächsten Monaten zeigen.

Die Produktion stieg in den meisten Ländern und die Abnahme der Vorräte verbesserte weiterhin die statistische Lage einiger wichtiger Rohstoffe. Der Bericht des Völkerbundes über die Entwicklung des Welthandels zeigt eine Zunahme des Welthandels im Jahre 1936 gegenüber dem Jahre 1935 um 5%, wenn man nur die Menge zugrunde legt, um 7,7%, wenn man auch die gestiegenen Preise in Gold berücksichtigt. Im Jahre 1937 war die Besserung dagegen viel stärker; der Außenhandel von 74 Ländern stieg wertmäßig in Gold gerechnet von Mai 1936 bis Mai 1937 um 26%, womit auch

die Bewegung des österreichischen Außenhandels übereinstimmt.

In Österreich hat sich der konjunkturelle Aufschwung fortgesetzt. Der saisonbereinigte Produktionsindex (1929 = 100) ist im Mai auf 107 gestiegen; er liegt nun um 6 Punkte höher als im April und um 26 Punkte oder 32% höher als im Mai des Vorjahres. Die günstigsten Wirkungen auf die österreichische Wirtschaft gingen auch in dieser Berichtsperiode von der Belebung des Außenhandels aus. Das wertmäßige Außenhandelsvolumen war im Juni um 40% höher als im entsprechenden Vorjahrsmonat. Der gesamte Außenhandelsumsatz während der ersten sechs Monate ist gegenüber dem ersten Halbjahr 1936 um 21% größer. Als Folge dieser günstigen Entwicklung hat sich eine übersaisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes eingestellt. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in ganz Österreich betrug Mitte Juli 193.000 und ist um 31.000 niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Fremdenverkehr entwickelt sich günstiger als im Vorjahr; die steigende Weltkonjunktur läßt annehmen, daß sich die finanziellen Erträge des Fremdenverkehrs auch infolge Steigens der Ausgaben der Fremden während ihres Aufenthaltes in Österreich bessern. Die Stagnation im Nahrungsmittelverbrauch, wie überhaupt auf dem Gebiete des Konsums, ist noch nicht überwunden.

Abb. 1. Status der Nationalbank
(Logarithmischer Maßstab)



ÖSTERREICH

Geldmarkt: Die Lage der Nationalbank, für die einige kennzeichnende Reihen in der Abbildung 1 dargestellt sind, hat sich in der Berichtszeit sehr befriedigend gestaltet. Die Zunahme des Barschatzes hat angehalten; es wird eine Vermehrung der gesamten valutarischen Deckung um 7 Millionen Schilling gegenüber Mitte Juni ausgewiesen, wodurch der Barbestand um 18 Millionen Schilling höher ist als Mitte Juli vorigen Jahres und nur um 1 Million Schilling unter dem Höchststand dieses Jahres (Februar 1937) liegt. Das Deckungsverhältnis hat sich von 29·9% auf 30·2% gebessert. Der Notenumlauf ist weniger als saisonmäßig gestiegen; die Giroverbindlichkeiten hielten sich im wesentlichen auf der Höhe des letzten Monates. Das Wechselportefeuille mit 194 Millionen Schilling ist erheblich niedriger als im vorigen Jahr, da es 221 Millionen Schilling ausmachte. Aus der Bewegung der Ziffern des Wechselbestandes der Notenbank kann noch immer kein eindeutiger Schluß auf die Kreditoperationen der Nationalbank gezogen werden, da die allmähliche Abschreibung der noch von der Escomptegesellschaft verbliebenen Wechsel vorwärts schreitet.

Der bedeutsamste Vorgang im Bereiche des Geldmarktes ist die am 17. Juli verlautbarte Ermäßigung der Bankkonditionen. Neue Richtlinien für die Konditionenberechnung bringen eine Ermäßigung der Kreditkosten gegenüber dem bisherigen Regelfall um $\frac{3}{4}$ % pro anno. Bei besonders kurzfristiger Inanspruchnahme wird sich die Ermäßigung noch wesentlich stärker fühlbar machen. Die Konditionenermäßigung ist verbunden mit einer Vereinfachung der Konditionenberechnung.

Kapitalmarkt und Spareinlagen: Die Kursentwicklung an der Wiener Börse war von März bis Juni nach abwärts gerichtet. Der aus 34 charakteristischen Industrieaktien berechnete Index (1923—1932 = 100) war in diesem Zeitraum von 101 auf 89·9 zurückgegangen. Von Mitte Juni bis Mitte Juli haben sich die Kurse wieder erholt und der Index stieg auf 93·7. Aus der Bewegung innerhalb eines Monats kann kein Schluß gezogen werden, ob damit die bisherige Abwärtsbewegung zum Stillstand gekommen ist. Der Kurswert der an der Börse notierten österreichischen Aktien ist von 809 im Juni auf 863 Mitte Juli gestiegen und beträgt nun 122% des Nominalkapitals. Am stärksten stiegen die Aktien der Metallindustrie (14%), Papier-, Druck- und Verlagsindustrie (12%), Elektrizitäts- und Gasindustrie (4%), Kohle und Bergwerke (4%), Brauereien

(7%), Bau und Baumaterialien (2%), Textilindustrie (4%). Der Kursindex der festverzinslichen Werte (1927 = 100) zeigt eine ganz geringfügige Steigerung um 0·2.

Die Spareinlagen sind im Juni gegenüber dem Vormonat um 7 Millionen Schilling gestiegen und betragen nunmehr (unter Einschluß der Banken) 2.338 Millionen Schilling, das ist um 7 Millionen Schilling mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Spareinlagen bei den Sparkassen sind in allen Bundesländern mit Ausnahme Burgenlands gestiegen, am stärksten in Wien (um 3 Millionen Schilling) und in der Steiermark (um 2 Millionen Schilling).

Giroumsätze: Die Giroumsätze zeigen in der Berichtsperiode im Vergleich zum Vormonat Steigerungen, die stärker sind als dem saisonbedingten Ausmaß entsprochen hätte. Die Postsparkasse weist eine Steigerung um 99 Millionen Schilling aus; der Index ist um 9 Punkte auf 135 gestiegen. Die Steigerungen bei der Nationalbank betragen 31 Millionen Schilling (1%). Saisonmäßig wäre zu erwarten gewesen, daß die Giroumsätze der Nationalbank im Juni stärker steigen, wie das Sinken des bereinigten Index (1923—1932 = 100) von 73 auf 71 anzeigt. Die stärkste Erhöhung erfuhren die Giroumsätze des Wiener Giro- und Cassenvereines, nämlich von 526 auf 569 Millionen Schilling. Diese Steigerung ist übersaisonalmäßig, denn der bereinigte Index ist um 2 Punkte auf 27 gestiegen. Beim Saldierungsverein erhöhten sich die Giroumsätze um 11 Millionen Schilling auf 208 Millionen Schilling. Die Steigerungen der Giroumsätze sind heuer weit stärker gewesen als im entsprechenden Vorjahrsmonat.

Preise: Nach den heftigen Schwankungen der letzten Monate ist im Juli in der Preisbewegung eine Beruhigung eingetreten. Die im allgemeinen stabilen Indizes des Bundesamtes für Statistik haben sich in der Berichtsperiode nicht wesentlich verändert. Der Großhandelspreisindex stieg um einen Punkt, der Kleinhandelspreisindex blieb konstant und der Lebenskostenindex ging um einen Punkt zurück. Eine leichte Senkung der Nahrungsmittelpreise — der Nahrungsmittelpreisindex fiel um einen Punkt — ergibt sich durch den Preisrückgang der Kartoffeln und Zwiebeln um 10 bzw. 8 Groschen pro Kilogramm, der teilweise durch die Erhöhung des Preises des geselchten Schweinefleisches und des Schweinefilzes um 20 bzw. um 10 Groschen pro Kilogramm aufgehoben wird. Nachstehend sind die monatlichen Ziffern des im

letzten Heft neu berechneten Nahrungsmittelpreisindex wiedergegeben.

Nahrungsmittelpreisindex für Wien
 Ø 1929 = 100

	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937
I.	99.0	98.0	84.1	89.2	83.7	82.2	78.0	83.7	83.3
II.	102.4	96.1	84.5	86.7	81.9	80.5	79.2	81.3	83.3
III.	105.1	94.9	82.9	86.7	80.6	79.6	78.3	80.5	82.5
IV.	100.6	92.8	80.6	84.1	81.8	78.4	78.2	81.2	80.8
V.	100.2	92.5	80.1	86.5	82.4	77.6	79.8	81.3	82.5
VI.	99.0	95.3	83.1	90.0	84.3	78.0	83.8	84.6	83.1
VII.	100.8	93.7	84.7	88.2	83.5	77.2	83.5	82.1	82.4
VIII.	99.7	92.8	86.0	88.0	83.4	78.2	85.1	82.8	
IX.	98.8	92.2	86.9	90.0	83.1	78.9	83.8	82.9	
X.	98.2	90.3	87.6	89.2	82.6	80.2	86.8	84.2	
XI.	98.5	88.3	88.5	88.7	82.9	80.0	84.9	83.6	
XII.	97.7	86.6	89.1	86.8	82.7	79.1	84.2	84.3	
Ø	100.0	92.8	84.8	87.8	82.7	79.2	82.1	82.7	

Der Index der reagiblen Preise stieg um einen Punkt, doch ist die Bewegung der darin enthaltenen Waren nicht einheitlich. Der Preis für Wolle, Kalbfelle, Baumwollgarn, Blei und vor allem Zellulose stieg, der Preis für Zink und Kautschuk ging zurück. Der starke Rückgang des Margarinepreises um 10% senkte den Index der gebundenen Preise um einen Punkt.

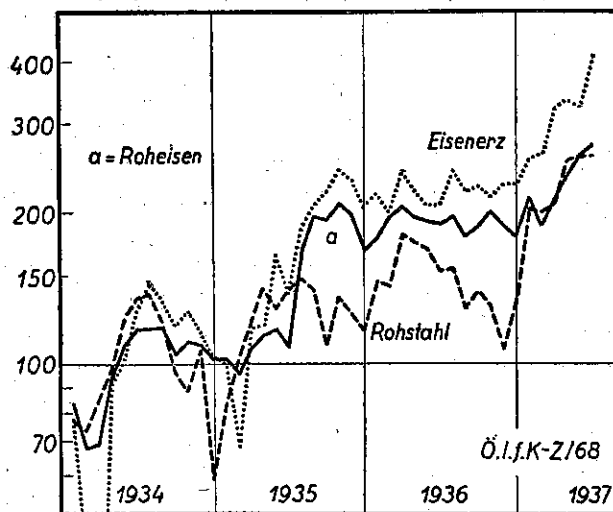
Die inländischen Agrarstoffpreise blieben ebenso wie im Vormonat unverändert, die inländischen Industriestoffpreise erholten sich von dem Rückgang im Vormonat um einen Punkt. Der leichte Rückgang des Index der inlandbestimmten Preise ist auf den Preisrückgang des Sohlenleders zurückzuführen. Die übrigen inlandbestimmten Preise blieben ebenso unverändert wie der Index der auslandbestimmten Preise, innerhalb dessen sich der Preisrückgang von Kupfer, Kautschuk und Zink und die Preiserhöhung von Zinn, Wolle, Baumwolle, Jute und Copra die Waage halten. Die Baumaterialpreise und die Baukosten blieben ebenso konstant wie der Schleifholz-, der Rotationsdruckpapier- und der Baumwollgarnpreis. Der Baumwollpreis ist um 14% gestiegen.

Die stark schwankende Kleinhandelsspanne hielt sich im Juli mit 30%, ebenso wie während der übrigen Monate des Jahres 1937, wieder unter dem Stand des gleichen Monats des Vorjahres.

Produktion: Der saisonbereinigte Produktionsindex (1929 = 100), den das Institut auf Grund der Erzeugungsmengen berechnet, die von der Schwerindustrie, Papier- und Textilindustrie geliefert werden, ist im Mai um weitere 6 Punkte auf 107 gestiegen. Rückgänge gegenüber dem Vormonat April hatten nur die Textilindustrie, die Eisenerz- und Steinkohlenförderung zu verzeichnen. Die Baumwollgarnerzeugung je Spindel ist im Mai stark gesunken; der für sie berechnete saisonbereinigte Index (1923—1931 = 100) ist um 13 Punkte von 172 auf 159 zurückgegangen. Noch stärker sank der Rohmaterialbedarf der Webereien; ihr Index (1923—1931 = 100) ging sogar um

29 Punkte von 191 auf 162 zurück. Die Verminderung des Auftragsbestandes in der Baumwollspinnerei — er sank indexmäßig von 223 auf 213 — wird auf Saisoneinflüsse zurückzuführen sein. Der Beschäftigungsgrad der Baumwollgarnerzeugung, ausgedrückt in Prozenten der Vollbeschäftigung, war im Mai 93 und liegt um 7% unter dem entsprechenden Vorjahrsstand. Die Ursachen dieser Abschwächung liegen im rückgängigen Export von Baumwollgarnen in erster Linie nach Rumänien; eine Rolle dürfte auch die vom Webereikartell betriebene Preispolitik spielen. Die Konjunktur in der Papier- und papierverwandten Branche hält unvermindert an. Die stärkste Steigerung gegenüber den entsprechenden Vorjahrsziffern, nämlich um 768 Waggons (52%), zeigt die Produktion von Papier; sie hat mit einer Erzeugungsmenge von 2231 Waggons einen Stand erreicht, der seit 1923 nicht beobachtet wurde. Die Erzeugung von Holzschliff stieg im Mai gegen den gleichen Monat des Vorjahres um 29% auf 1003 Waggons, die Erzeugung von Zellulose um 26% auf 2596 Waggons; die Papperzeugung dagegen ist um 9% auf 530 Waggons gesunken. Die im Vergleich mit den entsprechenden Vorjahrsziffern festzustellende Steigerung der Braunkohlenförderung hält an. Im Mai wurden 224.000 Tonnen, also um 25.000 Tonnen (13%) mehr gefördert als im Mai 1936. Die Erzeugung elektrischen Stromes in Österreich ist weit stärker gestiegen als der Saison nach zu erwarten gewesen wäre. Der bereinigte Index (1929 = 100) liegt um 3 Punkte über dem Stand vom April und um 17 Punkte über dem Stand vom Mai 1936. Mit 117 Punkten ist der bisher höchste Stand erreicht worden.

Abb. 2. Förderung von Eisenerz und Erzeugung von Roheisen und Rohstahl
 (Logarithmischer Maßstab; Ø 1934 = 100)



Über die schwerindustrielle Erzeugung liegen bereits Ziffern für Juni vor. Die Entwicklung war nicht ganz einheitlich, denn die bisher fortgesetzt nach aufwärts gerichtete Entwicklungstendenz erfuhr allerdings nur ganz schwache Rückschläge in der Erzeugung von Rohstahl, Walzware und Halbzeug. Der Rückgang des Auftragsbestandes in der Eisenindustrie, ausgedrückt in Prozenten des Normalbestandes, von 104 auf 95 ist eine saisonmäßige Erscheinung. Gegenüber Juni 1936, als der Auftragsbestand nur 44% des Normalbestandes betrug, bedeuten die 95% aber einen ganz beträchtlichen Fortschritt. Die gleiche Feststellung gilt für Rohstahl und Walzware; die Erzeugungsmengen sanken zwar von Mai auf Juni — gewiß nur vorübergehend, weil saisonmäßig bedingt — liegen aber in beiden Fällen um 70% bzw. 72% über dem entsprechenden Vorjahrsstand. Ein weit günstigeres Bild bietet die Entwicklung in der Erzeugung der Rohprodukte für die Schwerindustrie. Die Förderung von Eisenerz ist gegen den Vormonat um 27%, gegen Juni 1936 um 96% höher und beträgt 157.000 Tonnen. Der Index der Roheisenerzeugung (1923—1932 = 100) hat den Stand von 112 erreicht, der jenen vom Vormonat um 6 Punkte (6%), jenen vom Juni des Vorjahres um 34 Punkte oder 44% übertrifft. Eines guten Geschäftsganges erfreut sich die Maschinenindustrie. Besonders die Herstellung von Werkzeugmaschinen für den zum Teil auch überseeischen Export zeigt eine stärkere Belegung. Die Elektroindustrie ist im Zusammenhang mit der Bundesbahnelektrifizierung ebenfalls gut mit Aufträgen versehen.

Umsätze: Die monatlichen Anlieferungen nach Wien schwanken meist so stark, daß die von den zufälligen Schwankungen verdeckte Bewegung der Umsatzentwicklung nur schwer festzuhalten ist. Die Entwicklung des Verbrauches von Nahrungsmitteln in der ersten Hälfte des Jahres 1937 ist bereits in der nachfolgenden Untersuchung über den Verbrauch von Nahrungs- und Genußmitteln seit 1929 enthalten. Die Stagnation im Nahrungsmittelverbrauch, auf die dort hingewiesen wird, tritt auch in den monatlichen Umsatzziffern in Erscheinung.

Die Milchlieferung nach Wien war etwas höher als im Juni des Vorjahres (240.000 Hektoliter gegenüber 232.000 Hektoliter). Doch ist dies nicht auf eine dauernde Verbrauchsveränderung, sondern auf das heiße Wetter zurückzuführen. Das ergibt sich schon daraus, daß der Milchverbrauch im ersten Halbjahr 1937 um 2% geringer ist als im ersten Halbjahr 1936. Das gleiche gilt für den

Bierverbrauch, der im Mai 1937 bedeutend höher war als im Mai 1936 (253.000 Hektoliter gegen 218.000 Hektoliter), in den ersten fünf Monaten des heurigen Jahres aber ebenfalls um 2% geringer war als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Roh-einnahmen aus dem Tabakverschleiß zeigen heuer monatlich die gleichen Beträge wie im Vorjahr. Der Ertrag der Warenumsatzsteuer war heuer im Mai höher als im Mai des Vorjahres.

Der Stromverbrauch blieb im Juni unverändert. Im Vorjahre ging er im Juni merklich zurück. Der gesamte Gasverbrauch war im vergangenen Monat ebenso hoch wie im Juni 1936, während der Gasverbrauch für Private nur 17 Millionen Kubikmeter gegen 19 Millionen Kubikmeter im Juni 1936 betrug. Die Gemüse- und Kartoffelanlieferung auf die Wiener Märkte übertraf im Juni die Anlieferungsmenge vom Juni 1936 bei weitem (Gemüse um 77%, Kartoffel um 188%). Die Butter- und Eieranlieferung auf die Wiener Märkte zeigt im Juni gegenüber Mai eine Besserung (Butter um 42%, Eier um 48%), doch bleibt die angelieferte Menge in der ersten Hälfte des laufenden Jahres hinter dem ersten Halbjahr 1936 bei Butter um 15% zurück, bei Eiern übertrifft sie sie nur um 3%.

Beachtenswert ist der starke Rückgang der Schlachtungen von Fettschweinen in Wien, der während der ersten fünf Monate des Jahres anhält. Der Rückgang gegenüber den ersten fünf Monaten des Vorjahres beträgt 17%. Das stimmt mit dem auf Seite 151 wiedergegebenen Rückgang des Schweinefettabsatzes der Konsumgenossenschaft Wien überein. Die Zahl der Rinderschlachtungen war im Mai des heurigen Jahres geringer als im gleichen Monat des Vorjahres, die Zahl der Kälber- und Schweineschlachtungen etwas höher. Dies entspricht ebenfalls den Ergebnissen der erwähnten Verbrauchsuntersuchung.

Der Umsatz von Konfektionswaren zeigt in der ersten Hälfte des Jahres einen Rückgang gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres, stand aber im Juni nur um einen Punkt niedriger als im Juni 1936. Der Index der Lebensmittelumsätze lag im Mai um 4 Punkte unter dem Niveau vom Mai 1936 und um 7 Punkte unter dem des Vormonates. Der Umsatz der Verbrauchsgüter war in jedem Monat des Jahres 1937 durchwegs niedriger als im entsprechenden Monat des Vorjahres. Im Mai zeigt sich eine leichte Besserung, so daß der Index nur noch um 3 Punkte unter dem Stand vom Mai 1936 liegt. Der Index des Produktionsmittelumsatzes blieb im Mai unverändert; die Indexziffer des all-

gemeinen Geschäftsganges ging um 2 Punkte zurück.

Der gestiegene Besuch der städtischen Bäder im Mai geht auf das wärmere Wetter zurück. Die Zunahme der Personenbeförderung durch die städtischen Straßenbahnen ist nur saisonmäßig, ebenso zum Teil die Abnahme der Zahl der mit den städtischen Autobussen beförderten Personen.

Fremdenverkehr: Die Zahl der Übernachtungen übertraf in den die Fremdenverkehrsziffern meldenden Orten im vergangenen Monat den Stand vom Juni 1936 beträchtlich. Die Zahl der Fremden betrug heuer 233.000, im Vorjahr nur 216.000. Davon stammten heuer 93.000, im Vorjahr aber nur 72.000 aus dem Ausland. Die Zahl der aus dem Inland stammenden Fremden ging daher von 144.000 auf 140.000 zurück. Der gestiegene Fremdenverkehr ist sonach ausschließlich auf den verstärkten Zustrom von Ausländern zurückzuführen. Ähnliches gilt für Wien, wo die Zahl der ausländischen Fremden von 27.000 auf 32.000, die Zahl der aus Österreich stammenden Fremden jedoch nur von 8.000 auf 9.000 stieg. Die steigende Weltkonjunktur läßt auch annehmen, daß die finanziellen Erträge des Fremdenverkehrs über die bloße Zunahme, die durch die Zahl der ausländischen Besucher gegeben ist, hinausgehen wird.

Arbeitsmarkt: Der Arbeitsmarkt steht im Juli im Zeichen einer übersaisonmäßigen Besserung. Es wurden in ganz Österreich 193.000 unterstützte Arbeitslose gezählt, davon 95.000 in Wien und 98.000 in den Bundesländern. Der saisonbereinigte Index der Unterstützten ging sowohl in ganz Österreich als auch in Wien um 2 Punkte zurück, der Index für die Provinz um einen Punkt. Der saisonbereinigte Index der unterstützten Arbeitslosen von ganz Österreich liegt zwar noch um 33 Punkte über dem durchschnittlichen Stand des Jahres 1929, aber doch schon um 51 Punkte unter dem Jahresdurchschnitt 1933; der saisonbereinigte Index der Unterstützten in der Provinz liegt nur noch um 27 Punkte über dem Stand des Jahres 1929 und um 64 Punkte unter dem Stand des Jahres 1933, während die entsprechenden Zahlen für Wien 42 bzw. 34 Punkte sind. Auch daraus ergibt sich die wiederholt erwähnte stärkere Besserung der Arbeitsverhältnisse in der Provinz im Vergleich zu Wien. Die Zahl der gegen Krankheit Versicherten hat im Mai um 50.000 zugenommen und ist um 40.000 größer als im Mai 1936. Auch die Zahl der gegen Arbeitslosigkeit Versicherten war im Mai um 43.000 höher als im Mai des Vorjahres.

Die für Juni vorliegenden Angaben über die Neuanmeldungen stellensuchender Arbeitsloser, über die Neuanmeldungen offener Stellen und über die Vermittlungen in Wien ergeben gegenüber dem Vormonat eine leichte Verschlechterung, da die Andrangsziffer von 172 auf 182 stieg; sie liegt damit aber noch weit unter der Ziffer für Juni 1936 (229).

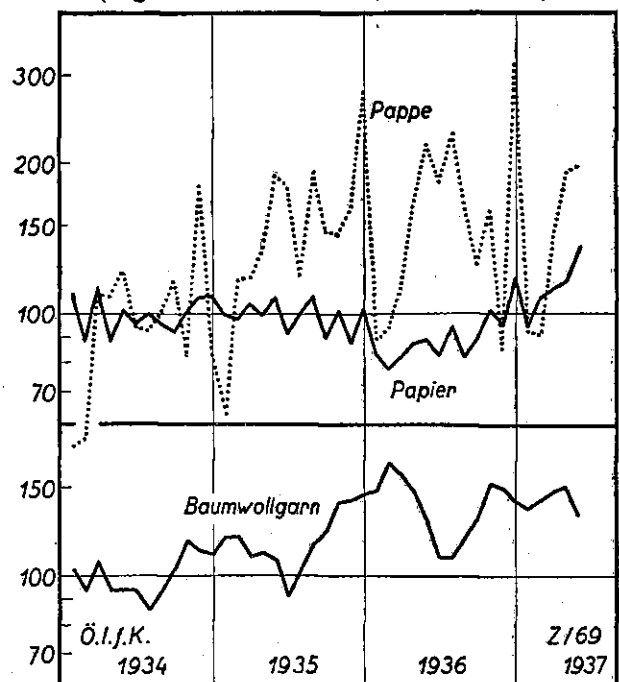
Nach Betriebsklassen gegliedert ergeben sich in der Zahl der zur Vermittlung vorgemerkten Arbeitslosen im Mai folgende Veränderungen:

Gegenüber Mai 1936 hat die Zahl der Vorgemerkten besonders stark in der Eisen- und Metallgewinnung (um 39%) und in der Maschinenerzeugung (um 31%) abgenommen. Eine beträchtliche Besserung zeigt auch der Warenhandel (14%), die Bekleidungsindustrie und das Baugewerbe (je 10%), die Holzindustrie (9%) und die Eisen- und Metallwarenindustrie (8%). Viel schwächer ist die Entlastung des Arbeitsmarktes in der Elektroindustrie (5%), in der chemischen Industrie (3%) und fast verschwindend in der graphischen Industrie (1%).

Gegenüber dem Vormonat ergeben die Veränderungen infolge der verschiedenartigen Saisonbewegung ein anderes Bild. Die stärkste Verminderung der Zahl der zur Vermittlung vorgemerkten Arbeitslosen weist das Baugewerbe auf (17%); dann folgt die Maschinenerzeugung (10%) und die Holzindustrie (9%). Die Elektroindustrie und

Abb. 3. Erzeugung von Papier, Pappe und Baumwollgarn

(Logarithmischer Maßstab; Ø 1934 = 100)



der Warenhandel (je 5%), die Eisen- und Metallwarenindustrie (4%) und die chemische Industrie (2%) weisen eine leichte Besserung auf, während die Eisen- und Metallgewinnung, Bekleidungsindustrie und die chemische Industrie keine Veränderung zeigt.

Verkehr: Der Personenverkehr stand unter dem Einfluß der beginnenden Urlaubssaison und des steigenden Fremdenverkehrs. Die Einnahmen stiegen im Mai auf 11.3 Millionen Schilling, womit ein um eine halbe Million Schilling größeres Ergebnis erzielt wurde als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Es ist kaum anzunehmen, daß sich die erst am 22. Mai in Kraft getretene Personentarifermäßigung im Nahverkehr in den Einnahmen schon merkbar ausgewirkt hat.

Der Güterverkehr zeigt infolge des im Mai eingetretenen Rückschlages im Export einen schwachen Rückgang der Einnahmen von 24.8 Millionen Schilling im April auf 24.6 Millionen Schilling im Mai. Gegenüber Mai 1936 besteht noch immer ein um 22% günstigeres Ergebnis. Zu bemerken ist, daß der Einnahmerückgang bei einer Leistungssteigerung von 301 auf 302 Millionen Tonnenkilometer eingetreten ist.

Die Ziffern der arbeitstäglichen Wagengestellung für Juni zeigen gegenüber Mai fast durchwegs Rückgänge, was aber nur darauf zurückzuführen ist, daß in den Mai sehr viele Feiertage gefallen waren. In der Tendenz setzt sich die günstige Entwicklung weiter fort, das zeigt am besten ein Vergleich mit den entsprechenden Vorjahresziffern: die gesamte Wagengestellung je Arbeitstag ist um 326 Wagen (6%), die Wagengestellung für den Binnenverkehr um 177 Wagen (4%), jene für den Auslandsverkehr um 815 Wagen (41%) gestiegen.

Der Stand an Kraftfahrzeugen betrug Ende Mai 114.766, das sind um 3.407 mehr als im April und um 8.754 mehr als im Mai des Vorjahres. An der Vermehrung der Anzahl von Kraftfahrzeugen gegenüber dem Vorjahr haben wieder die Krafträder den größten Anteil; ihre Zahl stieg um 5.576 oder 9.6%. Die nächstgrößte Zunahme, nämlich um 3.368 (14.6%), erfuhr die Zahl der privaten Personenwagen. An Kraftdroschken sind gegen Mai 1936 252 (5.2%), an Kraftstellwagen 71 (2.9%) weniger. Die schon im vorigen Monatsbericht erwähnte Entwicklung im Lastkraftwagenwesen findet ihre Fortsetzung: die Zahl der gewöhnlichen Lastkraftwagen nimmt ständig ab, jene der Spezialwagen dagegen nimmt zu. Insgesamt hat sich der Stand der Lastkraftfahrzeuge seit

Mai 1936 um 133 vergrößert und beträgt Ende Mai 1937 17.618. Davon sind 13.417 gewöhnliche, 1.822 Spezialkraftwagen, 2.151 Anhänger und 228 Traktoren. Der Stand der Personenkraftwagen beträgt 26.476; jener der Krafträder 51.806. Diese Ziffern sind das Ergebnis einer lebhaften An- und Abmeldebewegung nicht nur schon in Betrieb gestandener, sondern auch neuer Wagen. Von 1.789 im Mai angemeldeten Personenkraftwagen waren 444 fabriksneue inländischer und 83 ausländischer Erzeugung. An einspurigen Krafträdern wurden 3.221 angemeldet und 1.811 abgemeldet. Von den 1.185 Neuanmeldungen waren 1.024 inländischer, 161 ausländischer Herkunft. Von den weiteren Ziffern sind nur noch die Meldungen von Lastkraftwagen hervorzuheben; es wurden 459 angemeldet und 266 abgemeldet. 54 der Anmeldungen waren fabriksneue Wagen aus inländischen Fabriken, nur 2 stammten aus dem Auslande.

Außenhandel: Die Entwicklung des Außenhandels bietet ein zunehmend günstiges Bild. Der leichte Rückschlag im Mai ist überwunden. Der gesamte Außenhandelsumsatz (Ein- und Ausfuhr zusammen) betrug im Juni 231 Millionen Schilling. Mit dem Vormonat verglichen bedeutet das eine Steigerung um 10 Millionen Schilling (5%); gegenüber Juni 1936 ist der Umsatz um 66 Millionen Schilling oder 40% höher. Der Export ist gegen Mai stärker gestiegen als der Import; gegenüber Juni 1936 ist das Verhältnis wegen des damals ganz abnormalen Tiefstandes der Einfuhr umgekehrt. Nach Ausschaltung der Sonderbewegung sind im Vergleich mit dem Vorjahre Import und Export fast gleich stark gestiegen. Ein noch günstigeres Ergebnis erhält man, wenn ein Vergleich der Umsätze während der beiden entsprechenden Halbjahre angestellt wird. In den ersten sechs Monaten des Vorjahres führte Österreich um 602 Millionen Schilling ein und um 468 Millionen Schilling aus. Heuer sind diese Ziffern auf 718 bzw. 576 Millionen Schilling, also um 19% in der Einfuhr und um 23% in der Ausfuhr gestiegen. Der gesamte Außenhandelsumsatz ist demnach gegenüber dem ersten Halbjahr 1936 um 21% größer. Die Wiederbelebung, die im Juni nach einer Unterbrechung im Mai eintrat, ist übersaisonmäßig, denn die bereinigten Indizes sind mit Ausnahme jenes der Rohstoffeinfuhr gestiegen. Nach Warengruppen gegliedert zeigt der Außenhandel im Vergleich zum Vorjahr folgendes Bild: Die Einfuhr von Lebensmitteln (lebende Tiere, Nahrungsmittel und Getränke) ist im Vergleichs-

zeitraum (von Halbjahr zu Halbjahr) von 153.4 auf 200.5 Millionen Schilling, d. i. um 31%, die Einfuhr von Rohstoffen von 244 auf 313 Millionen Schilling, also um 28%, und die Einfuhr von Fertigwaren von 195 auf 203 Millionen Schilling, d. i. um 4% gestiegen.

Auf der Ausfuhrseite ging die Entwicklung zugunsten der Fertigwaren vor sich, in denen während des ersten Halbjahres 1937 Umsätze von 371 Millionen Schilling getätigt wurden, die um 64 Millionen Schilling oder 21% höher liegen als jene vom ersten Halbjahr 1936. Die Ausfuhr von Rohstoffen betrug in den ersten sechs Monaten des Vorjahres 133.8 Millionen Schilling; heuer lag sie um 44.7 Millionen Schilling oder um 33% höher. Bei den Fertigwaren ist demnach im Vergleich mit dem Halbjahr 1936 die absolute, bei den Rohstoffen die relative Exportsteigerung stärker.

DER VERBRAUCH VON NAHRUNGS- UND GENUSSMITTELN SEIT 1929.

Allgemeines: Die Bewegung des Verbrauches in der Konjunktur ist von verschiedenen Gesichtspunkten aus bedeutsam. Unter „Verbrauch“ sei, ebenso wie bei der letzten Untersuchung darüber (Heft 8/1935, Seite 171 ff.), der Güterverbrauch zwecks unmittelbarer Bedürfnisbefriedigung verstanden. In dieser Untersuchung soll nur der Verbrauch von Nahrungsmitteln behandelt werden. Von Interesse ist einerseits die Bewegung des Gesamtverbrauches, die durch die Bewegung des zum Verbrauch verfügbaren Gesamteinkommens bestimmt ist (siehe „Die Entwicklung des Einkommens in Österreich seit 1929“, Heft 6/1936, Seite 130 ff.), und andererseits die Veränderung, die die Menge der einzelnen verbrauchten Güter im Konjunkturverlauf erfährt. Im Laufe der letzten Jahre haben sehr einschneidende Konsumveränderungen stattgefunden: der Verbrauch einzelner Waren hat besonders stark abgenommen, wogegen der Verbrauch anderer Waren nur wenig gesunken oder sogar gestiegen ist. Bei der Änderung des Verbrauches einzelner Waren sind zwei Gruppen streng zu unterscheiden: Die Konsumveränderungen, die auch bei unveränderten Preisen eingetreten wären, und die Veränderungen, die nur infolge der Preisschwankungen stattgefunden haben. Im ersten Falle erfährt die Wertschätzung der Käufer für die Ware eine Änderung; die Käufer sind bereit, weniger oder mehr für die Ware zu zahlen als früher; im zweiten Fall bleibt die Wertschätzung, die die Käufer der Ware entgegenbringen, gleich: nur in-

folge der Preissenkung kommen neue Käufer zum Zug, denen früher die Ware zu teuer war, bzw. werden Käufer bei einer Verteuerung der Ware vom Kaufe ausgeschlossen.

Jene Konsumveränderung, die auch bei gleichen Preisen stattgefunden hätte, kann wiederum auf mehrere Gründe zurückgehen, von denen nur die wichtigsten besprochen seien. Einer davon ist die Verringerung des Gesamteinkommens. Auch sie kann auf zweierlei Ursachen zurückgehen: auf einen Rückgang der Zahl der Einkommensempfänger oder auf ein Sinken der Einkommen der einzelnen Einkommensempfänger, ohne daß deren Zahl abnimmt. Ein Rückgang der Zahl der Einkommensempfänger kann sich entweder gleichmäßig auf alle Schichten verteilen, dann wird sich wohl auch im Verhältnis des Verbrauches der einzelnen Waren zueinander nicht viel ändern, sondern der Verbrauch aller Waren wird gleichmäßig zurückgehen; oder es ist der Ausfall der Einkommensempfänger auf die verschiedenen Bevölkerungsschichten ungleichmäßig verteilt, dann wird der Ausfall im Konsum bei bestimmten Waren stärker und bei anderen schwächer sein. Von besonderer Bedeutung ist das Sinken des Einkommens jedes einzelnen Einkommensempfängers. Darauf muß der Einkommensempfänger mit einer Änderung seiner Bedürfnisdeckung reagieren. Es wird einerseits, dem sogenannten Engelschen Gesetz folgend, der Anteil der Nahrungsmittel an den Gesamtausgaben steigen¹⁾ und andererseits in der Regel der Verbraucher sich von den teureren Waren auf billigere Waren umstellen. Der Übergang zur billigeren Ware ist nur selten eindeutig feststellbar, weil meist auch die Wirkungen der anderen Ursachen diese Bewegung durchkreuzen. Beim Fleischverbrauch und Brotverbrauch können aber Schlüsse in dieser Richtung gezogen werden. Die beiden Wirkungen des Einkommensrückganges, der gleichmäßige Rückgang der Nachfrage nach Waren überhaupt und der ungleichmäßige Rückgang der Nachfrage nach bestimmten Waren sind konjunkturell bedingt, da der Rückgang des Einkommens mit der Konjunkturbewegung zusammenhängt.

¹⁾ Dies wird teilweise dadurch aufgewogen, daß parallel mit dem Einkommensrückgang als Folge der Krise, der den Anteil der Nahrungsmittel an den Ausgaben erhöht, neue Bedürfnisse entstanden sind, für deren Befriedigung ein Teil des Geldes verwendet wurde, der sonst für den Verbrauch von Nahrungsmitteln zur Verfügung stand. Hier kommt besonders die Wendung des Verbrauches zum Sport, Auto und Motorrad, Radio, die Weekendbewegung und ähnliches in Betracht. Das Ausmaß dieser Bewegung und der dadurch verursachten Verschiebung kann aber hier nicht untersucht werden.

Unabhängig vom Konjunkturzyklus findet aber eine Veränderung der Nachfrage durch verschiedene Einflüsse wie Mode, Reklame und Wissenschaft statt. Durch Aufklärung kann das Reinlichkeitsbedürfnis der Bevölkerung zunehmen und daher der Bäderbesuch steigen; das Verlangen nach „vitaminreicher“ Nahrung kann eine Steigerung des Verbrauches von Obst und Gemüse mit sich bringen; die Abstinenzbewegung kann zu einem Rückgang des Alkoholverbrauches und einem Anwachsen des Milchverbrauches führen.

Im folgenden soll nun versucht werden, so weit es an Hand der unvollkommenen Statistiken möglich ist, die Veränderungen des Verbrauches im Konjunkturverlauf und die Ursachen der Konsumänderung bei den einzelnen Waren, besonders den Nahrungsmitteln, festzustellen. Mangels entsprechenden Zahlenmaterials für die Provinz werden im folgenden meist nur die Wiener Verhältnisse oder manchmal die Verbrauchsverhältnisse in ganz Österreich berücksichtigt. Aus den Wiener Ziffern kann zwar kein Schluß auf die Verbrauchsentwicklung auf dem Lande gezogen werden, doch sind die Wiener Zahlen als für den städtischen Verbrauch repräsentativ anzusehen. Da die Städte den überwiegenden Teil der auf dem Markt erscheinenden Nachfrage bilden, sind sie somit für die Preisbildung und den Umsatz ausschlaggebend.

Quellen: Über die Verbrauchsentwicklung stehen folgende Angaben zur Verfügung:

1. Die Berichte der Wiener Magistratsabteilung für Statistik²⁾ für den Verbrauch in Wien, die aber meist nicht den gesamten Wiener Verbrauch erfassen. Die Mängel der Anlieferungsziffern der Wiener Märkte wurden schon wiederholt besprochen.

2. Die Haushaltstatistik der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien³⁾, die auf Wirtschaftsberichten einzelner Wiener Haushalte beruht. Sie reicht jedoch nur bis zum Jahre 1934 und bietet deshalb kein verlässliches Bild der Verbrauchsentwicklung, weil die einzelnen Familien sehr häufig wechseln, Familien mit hohem Einkommen durch Familien mit geringen Einkommen ersetzt werden und umgekehrt. Diese Mängel sind jedoch bei einer solchen Statistik nicht vermeidbar. In einigen Fällen gibt die Haushaltstatistik nur unzureichende Aufklärung, da einige Artikel zu Verbrauchsgruppen zusammengefaßt sind, die nicht weiter untergeteilt sind (z. B. Bohnen-, Getreide- und Feigenkaffee; Gemüse; Hülsenfrüchte). Daß Abweichungen infolge des Wechsels der berichtenden Haushalte möglich sind, ergibt sich auch aus folgendem: Die Arbeiterkammer veröffentlicht die Mengen der Nahrungsmittel, die

in den Haushalten verbraucht werden, die seit Beginn der Haushaltstatistik ununterbrochen berichten, und die Mengen, die in allen erfaßten Haushalten, unabhängig vom Wechsel der einzelnen Haushalte, verbraucht werden. Beide Statistiken weichen stark voneinander ab.

Von den unten folgenden Tabellen I und II enthält die erste (Tab. I) zwar weniger Haushalte als die zweite, vermeidet aber den Fehler, der durch den Wechsel von Haushalten mit verschieden hohem Einkommen verursacht wird; sie wurde zur Grundlage der Untersuchung genommen; die aus ihr errechneten und im Texte verwendeten Zahlen wurden mit einem nachgesetzten Sternchen (*) bezeichnet. Die zweite Tabelle (Tab. II) enthält viel mehr Haushalte und vor allem als Untergruppe die Arbeitslosenhaushalte; sie enthält auch mehr Nahrungsmittel, so daß trotz des in ihr zu findenden Fehlers, der durch den Wechsel der Haushalte entsteht, ihre Ziffern als Ergänzung zur ersten Tabelle benützt wurden, soweit sie Angaben enthält, die in Tabelle I fehlen. Die Haushaltstatistik wurde trotz ihrer Unvollständigkeit im Text weitgehend benützt, da sie die einzige Quelle darstellt, aus der der Konsum in den Arbeitslosenhaushalten zu ersehen ist.

3. Die Umsatzstatistik der Konsumgenossenschaft Wien und Umgebung (KGW) pro einkaufendes Mitglied. Auch hier wechseln die einzelnen einkaufenden Mitglieder, doch heben sich die dadurch bedingten zufälligen Veränderungen infolge der großen Zahl der Mitglieder gegenseitig auf, so daß sich die Einkommensveränderung der Bevölkerung in den Umsatzziffern voll auswirkt. Es kann jedoch eine Änderung der Einkaufsgewohnheit eintreten, die die Umsatzstatistik beeinflußt, wenn beispielsweise die Konsumgenossenschaftsmitglieder gewisse Waren früher teilweise auch in anderen Geschäften gekauft haben und jetzt nur im Konsumverein kaufen oder umgekehrt. Doch wurden alle Artikel, bei denen dies in stärkerem Maße der Fall war (z. B. Butter, Fleisch) aus der Statistik ausgeschaltet, so daß die Absatzstatistik, die übrigens mit der Haushaltstatistik der Arbeiterkammer vielfach übereinstimmt, ein annähernd richtiges Bild der Wiener Konsumententwicklung geben kann. Gegenüber der Haushaltstatistik der Arbeiterkammer besitzt sie den Vorzug, daß sie bis zum ersten Halbjahre 1937 reicht.

4. Einen Beitrag zur Untersuchung der Konsumententwicklung, aus dem vor allem Vergleiche zwischen der Konsumententwicklung in Österreich und in den anderen Staaten gezogen werden können, enthalten die Veröffentlichungen des Gemischten Ausschusses des Völkerbundes für das Ernährungsproblem⁴⁾. Leider ist das darin enthaltene Material über Österreich sehr spärlich.

5. Eigene Erhebungen des österreichischen Institutes für Konjunkturforschung.

⁴⁾ Société des Nations, Genève, „Le Problème de l'Alimentation“, 1936.

Vol. I. Rapport préliminaire du Comité Mixte pour le Problème de l'Alimentation.

Vol. II. Rapport sur les Bases Physiologiques de l'Alimentation.

Vol. III. L'Alimentation dans Divers Pays.

Vol. IV. Statistiques de la Production, de la Consommation et des Prix.

²⁾ Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 1930—35, herausgegeben von der Magistratsabteilung für Statistik.

³⁾ Wirtschaftsstatistisches Jahrbuch 1936, herausgegeben von der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien.

Entwicklung der Verbrauchsmengen und Preise wichtiger Nahrungsmittel 1929—1934
(1927 = 100) (Tab. I)¹⁾

Nahrungsmittel	1929	1930	1931	1932	1933	1934*)
Mehl	Menge	100.1	93.0	98.0	96.5	97.5
	Preis	88.7	86.7	77.3	92.0	100.0
Reis	Menge	103.5	84.5	99.1	94.6	98.1
	Preis	102.7	102.7	90.2	83.0	73.2
Schwarzbrot	Menge	99.6	90.4	82.9	86.2	87.9
	Preis	97.0	89.4	87.9	93.9	87.9
Weißgebäck	Menge	87.7	86.7	78.8	68.9	64.0
	Preis	101.3	91.0	96.8	101.9	94.9
Milch	Menge	104.9	104.8	102.0	100.2	100.1
	Preis	100.0	103.8	94.2	89.5	86.5
Butter	Menge	121.0	133.1	129.7	127.0	126.7
	Preis	98.9	95.5	89.3	83.3	68.2
Margarine u. Pflanzenfett	Menge	133.9	128.5	105.5	128.0	113.4
	Preis	101.3	109.3	110.6	90.4	81.4
Schmalz und Speckfäz	Menge	94.5	93.4	93.1	91.7	95.0
	Preis	132.9	105.4	91.3	95.0	83.8
Rindfleisch	Menge	73.8	69.6	49.8	56.1	46.0
	Preis	116.8	118.9	110.4	104.0	101.3
Schweinefleisch	Menge	97.3	92.1	108.5	102.1	100.4
	Preis	110.1	106.6	86.2	88.3	68.4
Zucker	Menge	104.6	106.9	104.5	100.9	93.1
	Preis	89.9	103.7	115.6	117.4	128.4
Eier	Menge	105.4	123.2	114.3	106.3	109.4
	Preis	112.5	87.5	87.5	81.3	81.3
Kartoffeln	Menge	89.9	80.3	88.4	87.9	82.2
	Preis	87.5	78.1	87.5	87.0	62.5

¹⁾ Die aus dieser Tabelle errechneten Zahlen sind im Text mit einem Sternchen kenntlich gemacht. — ²⁾ Jahresverbrauch pro NaVe in 22 Haushalten, die von 1927 bis 1934 ununterbrochen Buch geführt haben. — ³⁾ In diesen 22 Haushalten tatsächlich bezahlter Durchschnittspreis pro Mengeneinheit (bei Milch 1 Liter, bei Eier 1 Stück, sonst 1 Kilogramm. — *) 1934: 21 Familien.

Haushaltstatistik: Jahresverbrauch pro Nahrungsverbrauchseinheit (NaVe)¹⁾ in Kilogramm²⁾
1929 bis 1934 (Tab. II)

Nahrungs- u. Genußmittel	1929	1930	1931	1932	1933	1934	Darunter	
							Arbeitslosen-haus-halte ³⁾	andere Haus-halte
Mehl	25.92	26.28	27.01	25.61	27.38	27.10	24.02	28.27
Reis	5.48	4.93	5.29	4.92	5.33	6.22	6.41	6.15
Schwarzbrot	71.91	71.18	71.54	74.13	79.21	80.25	92.41	75.63
Weißgebäck	26.65	26.28	21.17	18.96	16.43	15.72	7.37	18.89
Milchbrot	6.13	5.69	5.33	5.01	3.65	2.63	1.06	3.23
Bäckereien	2.37	1.86	1.68	1.41	1.39	1.02	0.41	1.25
Vollmilch ⁴⁾	195.64	193.09	179.22	173.38	169.76	148.17	94.32	168.63
Magermilch ⁵⁾	—	—	—	—	—	—	—	—
Käse	3.43	3.14	2.77	2.89	3.07	3.21	2.80	3.37
Butter	5.07	5.11	4.49	4.53	4.56	3.90	2.06	4.60
Margarine u. Pflanzenfett	2.34	2.70	2.34	2.33	2.63	2.82	2.24	3.04
Öl	1.31	1.50	1.24	1.29	1.61	1.71	1.55	1.77
Schmalz	5.37	3.10	3.29	3.56	2.70	2.27	4.10	1.57
Speckfäz	10.11	12.81	12.05	11.50	13.14	13.71	10.45	14.95
Fleisch u. Knochen	52.28	50.99	50.79	47.07	45.20	41.69	28.07 ⁶⁾	46.87
darunter:								
Rindfleisch	13.53	11.83	9.36	9.55	8.17	7.10	4.25	8.18
Kalbfleisch	4.62	5.40	6.05	4.28	3.88	2.99	1.12	3.70
Schweinefäz ⁷⁾	23.29	21.63	23.82	21.90	21.52	22.23	13.12	25.69
Pferdefleisch	0.63	0.54	0.18	0.23	0.73	0.68	1.91	0.21
Knochen	1.31	1.86	1.52	1.78	2.53	2.30	2.48	2.23
Fisch	2.48	3.36	3.03	2.51	2.26	1.59	0.62	1.96
Eier ⁸⁾	21.9	25.2	22.6	21.0	21.2	18.9	11.6	21.7
Zucker	27.01	27.74	27.01	26.15	25.19	23.82	20.73	25.00
Gemüse	48.18	47.45	45.63	45.99	46.36	48.57	40.35	51.69
Kartoffeln	53.29	48.18	50.74	51.53	52.20	55.67	59.35	54.27
Hülsenfrüchte	1.79	1.61	2.23	2.18	2.48	2.33	3.06	2.05
Obst	46.72	47.45	51.83	53.08	51.47	48.27	30.69	54.95
Kaffee und -surrogate	6.02	6.02	6.13	6.00	6.10	6.01	5.62	6.16
Tee	0.15	0.11	0.11	0.11	0.10	0.08	0.06	0.09
Kakao	0.44	0.51	0.44	0.39	0.30	0.33	0.27	0.35
Schokolade	1.86	1.79	1.50	1.27	0.99	0.89	0.54	1.02
Salz	3.50	3.21	3.18	3.04	3.18	3.16	3.26	3.12
Bier ⁹⁾	21.46	21.61	16.46	14.30	10.95	10.28	1.13	13.76
Wein und Obstwein ¹⁰⁾	4.02	3.80	5.00	4.97	4.38	3.25	0.90	4.14
Rum, Likör ¹¹⁾	1.24	1.28	1.13	0.94	0.84	0.86	0.38	1.04
Zahl der Haushalte	48	57	67	65	67	69	19	50
Zahl der NaVe ¹⁾ pro Haushalt	2.80	2.74	2.75	2.76	2.81	2.94	2.94	2.94

¹⁾ NaVe = Nahrungsverbrauchseinheit nach Dr. S. Peller: eine männliche Person über 20 Jahre. — ²⁾ Milch, Bier, Wein, Rum, Likör: Liter; Eier: Stück. — ³⁾ Einschließlich Selchfleisch und Schinken. — ⁴⁾ Davon 5.51 kg gratis. — ⁵⁾ Hier sind nur solche Haushalte enthalten, deren Familienernährer länger als 240 Tage des Jahres arbeitslos war. — Quelle: Wirtschaftsstatistisches Jahrbuch 1936, 11. Jahrgang.

Umsätze der Konsumgenossenschaft Wien und Umgebung pro einkaufendes Mitglied

	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937 ¹⁾
Feinmehl kg	71.0	64.0	62.0	60.0	56.0	56.0	58.0	54.0
Reis "	9.7	8.6	8.4	9.3	9.4	9.8	10.1	11.0
Brot "	66.0	78.0	74.0	72.0	66.0	68.0	65.0	66.0
Weißgebäck St.	358.0	393.0	352.0	298.0	275.0	278.0	272.0	288.0
Milch Liter	201.0	201.0	187.0	183.0	172.0	176.0	176.0	184.0
Margarine kg	2.6	2.0	2.1	2.0	2.2	2.4	2.6	3.0
Pflanzenfett "	0.6	0.6	0.8	1.2	0.9	1.0	1.1	1.2
Speiseöl "	2.2	2.0	2.1	2.0	2.4	2.9	3.4	4.4
Schweine-schmalz "	5.2	3.7	3.9	2.8	2.2	2.2	1.9	1.6
Speck und Filz "	7.3	7.2	6.4	7.8	6.8	8.8	9.2	8.2
Eier St.	208.0	186.0	159.0	146.0	137.0	126.0	118.0	136.0
Zucker kg	75.0	69.0	64.0	61.0	57.0	56.0	56.0	55.0
Kartoffeln "	29.0	31.0	28.0	30.0	30.0	27.0	29.0	27.0
Hülsenfrüchte "	2.3	2.9	3.2	3.5	2.6	2.5	2.4	3.0
Kaffee "	1.7	1.8	1.5	1.2	1.1	1.0	1.0	1.0
Feigenkaffee "	4.5	4.1	3.7	3.4	3.1	3.2	3.1	2.9
Malz- und Gerstenkaffee "	7.3	6.7	6.5	6.0	5.9	5.9	6.0	5.3
Rum Liter	3.8	3.2	2.3	2.0	1.5	1.6	1.5	1.3

¹⁾ Die Zahlen für 1937 wurden durch Verdoppelung der Umsätze in den ersten sechs Monaten 1937 erhalten.

Fleisch: Nach den Angaben der Wiener Magistratsabteilung für Statistik wurden in Wien in den Jahren 1930 bis 1936 folgende Mengen der wichtigsten Fleischarten verbraucht:

Rind-, Kalb- und Schweinefleischverbrauch der Stadt Wien

Jahr	in 100 kg			Zusammen
	Rindfleisch	Kalb-fleisch	Schweinefleisch*)	
1930	394.592	169.162	654.147	1.217.901
1931	372.233	178.848	783.364	1.334.445
1932	346.878	131.239	652.727	1.130.844
1933	300.083	110.711	646.410	1.057.204
1934	286.178	109.519	741.779	1.137.476
1935	287.647	123.437	635.660	1.046.744
1936	247.978	112.286	565.736	926.000

*) Einschließlich Rauchfleisch.

Die übrigen Fleischarten (Pferdefleisch, Schaf-fleisch, Kitz-, Lamm- und Ziegenfleisch) spielen demgegenüber keine Rolle, da sie insgesamt nicht einmal 6% der gesamten Fleischmenge erreichen. Der Kleinhandelspreis der einzelnen Fleischsorten seit 1929 ist der folgenden Übersicht zu entnehmen:

Wiener Kleinhandelspreise für Fleisch
in Schilling pro kg

	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936
Rindfleisch	3.60	3.45	3.22	3.18	2.98	2.80	2.80
Kalb-fleisch	4.04	3.47	3.43	3.22	2.87	2.75	2.77
Schweinefleisch	3.89	3.11	3.26	2.91	2.55	2.67	2.87

Multipliziert man die verbrauchte Menge jeder Fleischart mit dem entsprechenden Kleinhandelspreis, so erhält man den Betrag, der für die betreffende Fleischart in jedem Jahr ausgegeben wurde. Durch Addition dieser Werte erhält man den gesamten für Fleisch ausgegebenen Betrag in jedem Jahr.

Gesamte im Wiener Kleinhandel für Fleisch ausgegebene Beträge
in Mill. Schilling

	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936
Rindfleisch	142.1	128.4	111.7	95.4	85.3	80.5	69.4
Kalb-fleisch	68.3	62.1	45.0	35.6	31.4	33.9	31.1
Schweinefleisch	254.5	243.6	212.8	188.1	189.2	169.7	162.4
Insgesamt	464.9	434.1	369.5	319.1	305.9	284.1	262.9

Daraus ist zu entnehmen, daß die gesamte für Fleisch ausgegebene Geldmenge vom Jahre 1930 an ständig gesunken ist und im Jahre 1936 nur 57 % der im Jahre 1930 aufgewendeten Summe betrug.

Es ist einerseits die Veränderung des Gesamtverbrauches von Fleisch und andererseits die Änderung des Verbrauches einzelner Fleischarten zu unterscheiden. Die Änderung des Gesamtverbrauches ist durch die Preise und durch den Konjunkturverlauf bestimmt, die Verschiebungen zwischen dem Verbrauch der einzelnen Fleischarten fast ausschließlich durch die Preise. Um den Zusammenhang zwischen Preis und Verbrauchsmenge festzustellen und den Einfluß des Konjunkturverlaufes zu beseitigen, muß man daher die Änderungen des Gesamtverbrauches ausschalten. Dies geschieht am einfachsten, indem man den prozentuellen Anteil des Verbrauches der einzelnen Fleischarten am gesamten Fleischverbrauch feststellt. Der Gesamtverbrauch wird dadurch nämlich immer als konstant (=100) angenommen. Das ergibt folgende Aufstellung:

Perzentueller Anteil des Rind-, Kalb- und Schweinefleischverbrauches am Gesamtverbrauch dieser Arten in Wien

	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936
Rindfleisch	32.40	27.89	30.67	28.38	25.16	27.48	26.78
Kalbfleisch	13.89	13.41	11.61	10.47	9.63	11.79	12.13
Schweinefleisch	53.71	58.70	57.72	61.15	65.21	60.73	61.09

Ebenso muß bei den Preisveränderungen die konjunkturell bedingte allgemeine Preisveränderung im Durchschnitt aller Fleischarten von den Preisveränderungen der einzelnen Fleischarten unterschieden werden. Für die Erklärung des Zusammenhanges zwischen Preis und Verbrauchsmenge bei den einzelnen Fleischarten ist nur die Abweichung der Preise der einzelnen Fleischarten von der durchschnittlichen Preisbewegung aller Fleischarten maßgebend. Durch Ausschaltung der durchschnittlichen Preisbewegung aller Fleischarten erhält man die abweichende Preisbewegung der einzelnen Fleischarten isoliert.

Dabei wird folgendes angenommen: Ändern sich alle Fleischpreise im gleichen Verhältnis, so bleibt das Verhältnis zwischen den verbrauchten Mengen der einzelnen Fleischarten gleich. Zumindest findet, wenn der Preis der einzelnen Fleischarten in gleichem Verhältnis zurückgeht, kein Übergang zu billigeren Sorten statt. Sinken nämlich alle Preise, dann will der Verbraucher seinen Bedarf eher durch bessere Waren decken als früher, sicher aber nicht mehr schlechtere und weniger bessere Waren kaufen als vorher.

Durch Gewichtung mit dem durchschnittlichen Anteil am Verbrauch erhält man folgende durchschnittliche Bewegung der Fleischpreise:

Index des durchschnittlichen Fleischpreises
(1930 = 100)

1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936
100	84.94	85.45	79.03	70.84	71.01	74.19

Daraus ergibt sich die Abweichung der Bewegung der einzelnen Fleischpreise von der durchschnittlichen Preisbewegung des Fleisches, ausgedrückt in Prozenten der durchschnittlichen Preisbewegung wie folgt:

Abweichung der Bewegung der Kleinhandelspreise der drei Fleischarten von ihrer durchschnittlichen Preisbewegung in Prozenten der durchschnittlichen Preisbewegung

	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936
Rindfleisch	0.0	+10.9	+4.0	+9.3	+12.0	+6.8	+3.6
Kalbfleisch	0.0	+1.0	-0.6	+0.7	+0.2	-2.9	-5.6
Schweinefleisch	0.0	-5.0	-1.7	-4.2	-5.3	-2.4	-0.4

Das bedeutet, daß z. B. der Rindfleischpreis der im Jahre 1931 3.45 Schilling, d. i. 95.8 % des Preises vom Jahre 1930 (3.60 Schilling) betrug, um 10.9 % über dem durchschnittlichen Preis aller Fleischsorten stand, der im Jahre 1931 84.9 % des Preises vom Jahre 1930 betrug.

Dieser Abweichung der Bewegung der einzelnen Fleischpreise von der durchschnittlichen Bewegung wurde in der Abb. 4 die Konsumbewegung (Anteil am gesamten Fleischverbrauch) gegenübergestellt. Daraus ist der starke Einfluß der Preisbewegung auf die Konsumbewegung zu ersehen, der alle Einwände jener Praktiker widerlegt, die die schematische Theorie aufstellen, daß sich Konsum und Preis in Wirklichkeit nicht gegenläufig bewegen. Außerdem ist ein zunehmender Übergang von den teureren Fleischsorten zu den billigen zu beobachten, das heißt, der Anteil des Kalbfleisches am Konsum geht zurück, der Rindfleischanteil ebenfalls, wenn auch in schwächerem Maße, und der Schweinefleischanteil steigt. Mit der stärkeren Senkung des Kalbfleischpreises, der in den letzten zwei Jahren nicht mehr viel höher als der Rindfleischpreis war, trat wieder eine starke Zunahme des Kalbfleischanteiles ein. Das Bild des Überganges zum Schweinefleischverbrauch wäre noch deutlicher, wenn nicht in Form von verschiedenen Aktionen ein Teil des Rindfleisches dem Konsum verbilligt zugeführt worden wäre. Die in der Übersicht enthaltenen Kleinhandelspreise geben zwar ein richtiges Bild von der Preisentwicklung, nicht aber vom Verhältnis des Schweine-, Rind- und Kalbfleischpreises zueinander, da es sich nur um bestimmte Fleischsorten (z. B. Hinteres, Bauchfleisch) handelt. Außerdem ist zu berücksichtigen,

daß sich der Schweinefleischverbrauch auch deshalb billiger stellt, weil die Zubereitung des Schweinefleisches weniger Zutaten erfordert und daher weniger Kosten verursacht als die der anderen Fleischsorten. Leider steht kein weiter zurückreichendes Material zur Verfügung, so daß die Untersuchung erst vom Jahre 1930 an durchgeführt werden konnte.

Mit den angegebenen Beobachtungen stimmt auch die Haushaltstatistik der Arbeiterkammer überein. Sie ergänzt das hier gegebene Bild des Fleischverbrauches noch durch die Angabe über die starke Zunahme des Knochenverbrauches, die auch eine Folge des Überganges zu billigeren Ersatzmitteln ist. Das bestätigt der stärkere Knochenverbrauch in den Arbeitslosenhaushalten. Andererseits zeigen die Arbeitslosenhaushalte, wie zu erwarten ist, einen bedeutend geringeren Fleischverbrauch als die übrigen Haushalte. Ihr gesamter Fleischverbrauch liegt um 40%, wenn man das Gratisfleisch abrechnet, sogar um 52% unter dem der übrigen Haushalte. Der Verbrauch von Kalbfleisch beträgt 30%, der Rindfleischverbrauch 52% und der Schweinefleischverbrauch 51% des Verbrauches der übrigen Haushalte, während der Pferdefleischverbrauch fast zehnmal so groß ist wie in den übrigen Haushalten. Auch das zeigt, daß der Verbrauch des teuren Kalbfleisches besonders stark auf eine Einkommensverringering reagiert. Bei Berücksichtigung des Gratisfleisches liegt der Rindfleischkonsum in den Arbeitslosenhaushalten noch viel stärker unter dem der übrigen Haushalte.

Der Zusammenhang zwischen Verbrauch und Preisbewegung ist bei Betrachtung der Konsumverschiebung zwischen den einzelnen Fleischarten leicht feststellbar, weil die Käufer einer Preiserhöhung bei einer Fleischart leicht durch den Übergang zu anderen Fleischarten ausweichen können. Bei anderen Waren, wie etwa beim Zucker, ist dies nicht in gleichem Maße der Fall. Eine Verteuerung des Zuckers bewirkt nur eine geringe Einschränkung des Zuckerverbrauches, es gibt keinen Ersatzstoff dafür (der Süßstoffverbrauch ist sehr erschwert), so daß der Anteil der Ausgabe für Zucker im Haushalt zunimmt.

Gebäck: Eine ähnliche Konsumverschiebung wie beim Fleisch, nämlich der Übergang zu billigeren Sorten, läßt sich auch beim Gebäck erkennen. Hiefür liegen Statistiken erst seit dem Jahre 1931 vor. Die Verschiebung ist deshalb besonders deutlich zu ersehen, weil die Preisveränderungen bei Brot und bei Kleingebäck seit

dem Jahre 1931 nur gering sind. In der folgenden Aufstellung sind die Bewegungen des Verbrauches von Brot und Kleingebäck in den von der Wiener Marktamtsdirektion erhobenen Stichmonaten angegeben.

Tägliche Broterzeugung in Wien

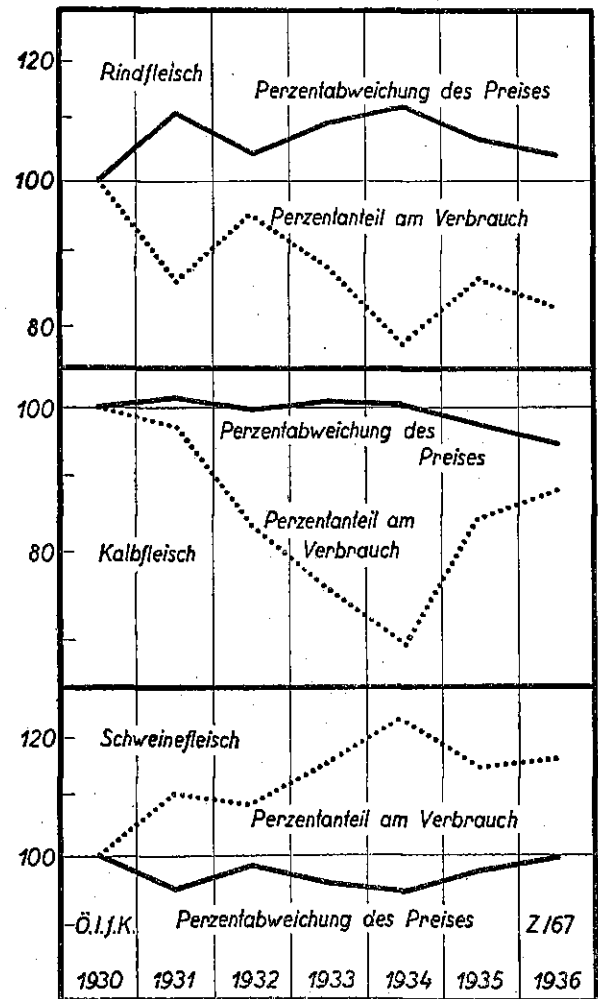
(Auf Grund probeweiser Erhebungen der Wiener Marktamtsdirektion)

	Brot		Weißgebäck	
	Menge in kg	Wert in Schilling	Menge in kg	Wert in Schilling
März 1930	281.789	169.073	143.147	190.386
Jänner 1931	273.786	150.582	142.544	189.584
Oktober 1931	275.609	173.634	138.343	214.432
März 1932	274.270	189.246	132.136	204.811
November 1932	287.396	172.438	124.006	192.209
März 1933	297.598	175.583	124.226	192.550
November 1933	260.214	145.720	107.589	179.674
März 1934	256.901	143.865	107.563	179.630
Oktober 1934	290.371	174.223	111.858	186.803
April 1935	270.310	167.592	111.450	186.122
Oktober 1935	278.133	169.661	110.409	184.383
März 1936	275.717	168.187	109.935	183.591
Oktober 1936	282.119	174.914	107.345	179.266
März 1937	280.689	174.027	107.691	179.844

Wenn man von den eventuellen Saisonschwankungen, die infolge der verschiedenen Erhebungsmonate das Bild etwas verzerren können absieht, so zeigt sich eine Stabilität des Brotverbrauches

Abb. 4. Fleisch: Verbrauch und Preise

(Angaben für Wien; Erklärung siehe Seite 152; logarithmischer Maßstab; 1930 = 100)



bei Abnahme des Verbrauches von Kleingebäck, die erst im Jahre 1937 zum Stillstand kommt. Der Anteil des Brotes am Gebäckverbrauch hat zugenommen, der Anteil des Kleingebäcks abgenommen. Die Ursachen dafür liegen in der allgemeinen Tendenz des Überganges zu billigeren Nahrungsmitteln. Die Bedeutung des Geschmacks geht zugunsten des Nährwertes zurück.

Die Haushaltstatistik stimmt damit überein, ebenso wie die Absatzstatistik der Konsumgenossenschaft Wien und Umgebung, die in Abb. 5 enthalten ist; diese zeigt auch das Verhältnis des Absatzes zur Preisbewegung. Nach der Haushaltstatistik stieg der Brotverbrauch pro Nahrungsvverbrauchseinheit vom Jahre 1931 bis zum Jahre 1934 um 5%*, wogegen der Verbrauch von Weißgebäck in der gleichen Zeit um 20%* zurückging. Gegenüber dem Jahre 1929 beträgt der Rückgang des Brotverbrauches bis zum Jahre 1934 12%*, der Rückgang des Verbrauches von Weißgebäck 28%*. Der Verbrauch von Milchbrot, das als Luxusnahrungsmittel angesprochen werden kann, ging in der gleichen Zeit sogar um 57% zurück. Beim Gebäckverbrauch zeigen die Arbeitslosenhaushalte ein besonders interessantes Bild. Der Verbrauch von Brot im Jahre 1934 ist bei ihnen um 17 Kilogramm (22%) größer als in den übrigen Haushalten, dafür ist aber der Weißgebäckverbrauch um 11½ Kilogramm (61%) und der Milchbrotverbrauch um 2 Kilogramm (67%) geringer. Der Ausfall an teuren Lebensmitteln wird bei den Arbeitslosenhaushalten teilweise wieder durch einen Mehrverbrauch billigerer Lebensmittel ausgeglichen.

Mehl: Der Mehlverbrauch ist von 1929 bis 1934 nach der Haushaltstatistik um 2½%* gestiegen, obwohl gleichzeitig der Preis um 11%* stieg. Die Konsumzunahme beim Mehl scheint daher nicht auf die Preisveränderung, sondern auf die Umschichtung der Nachfrage zurückzuführen sein, da auch Mehl zu den billigeren Nahrungsmitteln zu zählen ist. Die Absatzziffern der Konsumgenossenschaft Wien und Umgebung, die nur Feinmehl enthalten, zeigen allerdings eine bedeutende Abnahme seit 1930. Ein Verbrauchsübergang ist

Verbrauch von Weizen und Roggen

(Verfügbar zum Verbrauch für menschliche und tierische Ernährung und gewerbliche Zwecke)

Wirtschaftsjahr (I./VII.—30./VI.)	in 1000 q	
	Weizen	Roggen
1928/29	7.243	5.720
1929/30	6.842	5.639
1930/31	7.164	5.807
1931/32	6.915	5.030
1932/33	6.640	5.841
1933/34	6.534	6.371
1934/35	5.887	5.955
1935/36	5.891	6.083

wie die vorstehende Aufstellung zeigt, vom Weizen zum billigeren Roggen zu bemerken, der auch, zumindest teilweise, eine Krisenwirkung ist.

Reis: Merkwürdig sind die Verhältnisse beim Reis. Trotz des starken Preisfalles um 40%* von 1929 bis 1934, wodurch er billiger als Mehl wurde, hat der Verbrauch nur um 9%* zugenommen. Vom Jahre 1929 bis 1930 ist der Reispreis unverändert geblieben, während der Reisverbrauch infolge des allgemeinen Konsumrückganges um 18%* sank. Erst mit der einsetzenden Preisermäßigung nahm der Verbrauch zu, dann allerdings bis 1934 um 33%* seit 1930. Auch dies zeugt von einem Übergang zum billigeren Nahrungsmittel infolge des Einkommenrückganges, dem auch der größere Reisverbrauch im Arbeitslosenhaushalt entspricht. Nach den Angaben der Konsumgenossenschaft Wien und Umgebung hat der Reisabsatz seinen Tiefpunkt im Jahre 1932 erreicht. Die nachstehenden Reiseinfuhrziffern zeigen eine ähnliche Entwicklung, wenn man von den starken Schwankungen, die auf handelspolitische Ursachen zurückgehen, absieht.

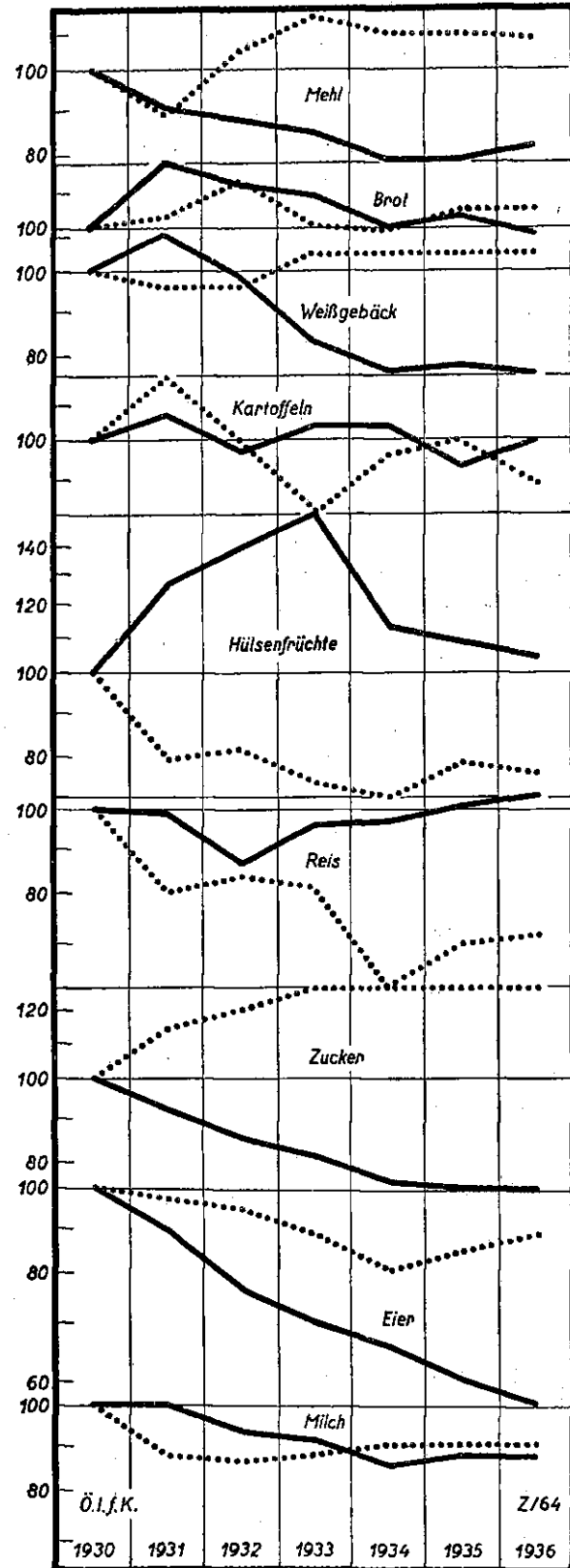
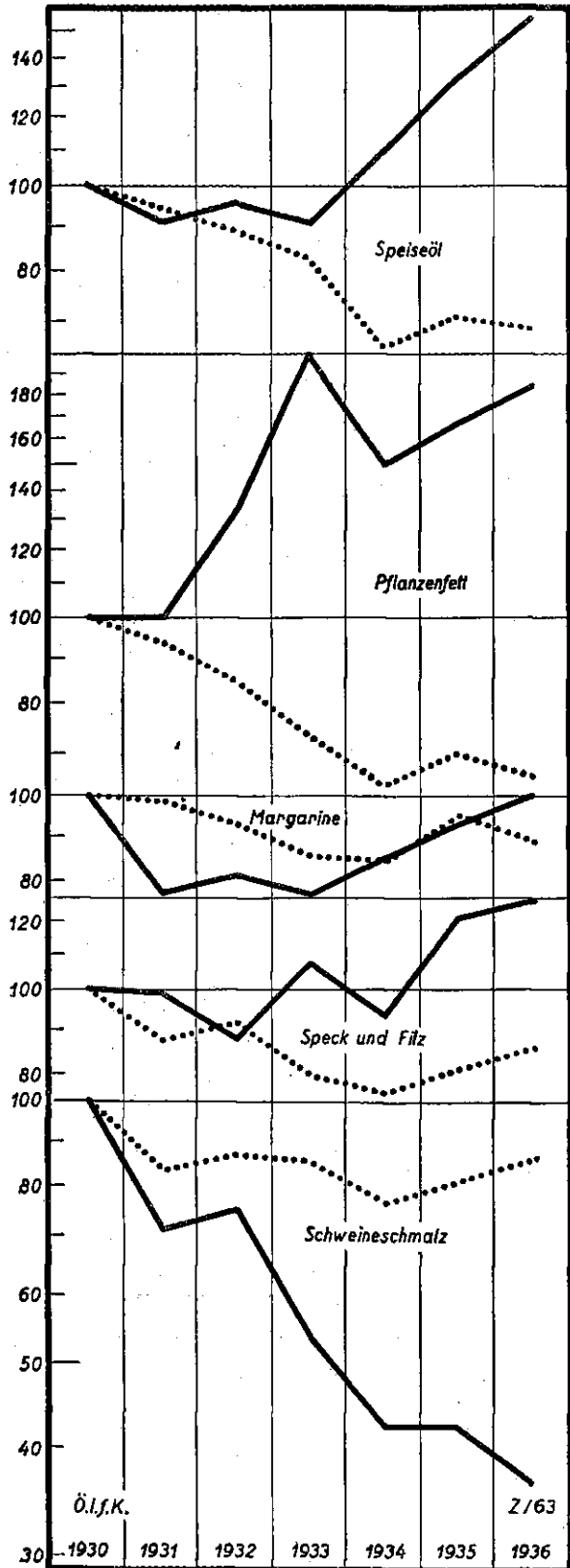
Reiseinfuhr (in 1000 q)

1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936
286	275	350	249	276	287	338	274

Verbrauchsumschichtung: Die (im Verhältnis zum Nährwert und zur Magenfüllung) billigen Nahrungsmittel sind in der Regel pflanzliche Nahrungsmittel (Mehl, Brot, Reis, Pflanzenfette, Kartoffeln, Gemüse, Hülsenfrüchte), während die tierischen Nahrungsmittel (Milch, Butter, Schmalz, Fleisch, Eier) zu den teuren Nahrungsmitteln gehören. Nach der Haushaltstatistik sank der Prozentanteil der tierischen Nahrungsmittel am Gesamtverbrauch, in Kalorien gerechnet, von 42·2% im Jahre 1929 auf 39·8% im Jahre 1934, während der Anteil der pflanzlichen Nahrungsmittel von 57·8% auf 60·1% stieg. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß in Arbeitslosenhaushalten der Anteil der tierischen Nahrungsmittel viel geringer (34·6%) und der Anteil der pflanzlichen Nahrungsmittel bedeutend größer (65·4%) ist als in den übrigen Haushalten (41·4% bzw. 58·6%). Auch das stimmt mit der Annahme, daß der Konsum bei geringem Einkommen den billigen (pflanzlichen) Nahrungsmitteln zuneigt, überein. Die für die menschliche Ernährung unentbehrlichen Stoffe sind Fett, Kohlehydrate, Eiweiß, Wasser und die gewichtsmäßig nicht erfaßbaren Vitamine. Nach den Angaben der Arbeiterkammer zeigt der Verbrauch aller Stoffe (natürlich mit Ausnahme von

Abb. 5. Umsätze und Preise von Nahrungsmitteln

(Umsatz pro einkaufendes Mitglied der Konsumgenossenschaft Wien; Preise punktiert, Umsätze voll ausgezogen; logarithmischer Maßstab; 1930 = 100)



Wasser) seit 1929 einen Rückgang. Der Rückgang von 1929 bis 1934 beträgt bei Eiweiß 14%, bei Fett 11% und bei Kohlehydraten 6%. Die Reihenfolge der Intensität des Verbrauchsrückganges entspricht den Erwartungen, da im allgemeinen die Einschränkung bei den teureren Eiweißstoffen und Fetten leichter möglich ist als bei den billigeren, für die Arbeitsleistung und Magenfüllung aber wichtigeren Kohlehydraten. Das wird wiederum durch einen Vergleich der Verbrauchsziffern der Arbeitslosenhaushalte bestätigt, die im Jahre 1934 um 24% weniger Eiweiß, um 31% weniger Fett und nur um 10% weniger Kohlehydrate verbrauchten als die übrigen Haushalte.

Kalorien: Nach den Angaben des Völkerbundes⁵⁾ braucht ein erwachsener Mensch, der keine Muskelarbeit leistet, täglich 2400 Kalorien, bei achtstündiger mittelschwerer Arbeit aber 3600 Kalorien. Der durchschnittliche Verbrauch an Kalorien pro Nahrungsverbrauchseinheit sank nach der Haushaltstatistik von 3266 Kalorien im Jahre 1929 auf 2964 Kalorien im Jahre 1934, liegt also im Jahre 1934 um 18%, in den Arbeitslosenhaushalten sogar um 31% unter der vom Völkerbund angegebenen Menge, wobei angenommen wurde, daß sich die Verschiedenheiten von Nahrungsverbrauchseinheit der Haushaltstatistik und der der Berechnung des Völkerbundes zugrunde gelegten Einheit eines arbeitenden erwachsenen Menschen ausgleichen⁶⁾.

Preis und Verbrauch; Der bei einigen Waren ausführlich dargelegte Zusammenhang zwischen Preis und Absatz ergibt sich bei den meisten Waren auch aus der Abb. 5, wo die von der Konsumgenossenschaft Wien und Umgebung pro einkaufendes Mitglied abgesetzte Lebensmittelmenge den Preisen gegenübergestellt ist. Daß der Zusammenhang zwischen Preis und Absatz nicht immer ganz klar zum Ausdruck kommt, liegt an verschiedenen Umständen, die auch den Absatz beeinflussen und nicht überall so weitgehend wie beim Fleischverbrauch ausgeschaltet werden konnten.

Fett: Die Umschichtung von der teuren zur billigeren Ware ist auch im Fettverbrauch erkennbar. Hier liegen fast nur Angaben der Haus-

haltstatistik vor. Die Fettstoffe stehen etwa in folgendem Ersatzverhältnis zueinander: Am teuersten ist Butter; man versucht sie daher zu ersetzen, und zwar beim Braten durch Öl und beim Backen und Brotaufstrich durch Margarine. Zum Kochen wird hauptsächlich Schweineschmalz verwendet, das als Schmalz oder als Speckfilz, der selbst eingeschmolzen wird, gekauft wird. Ein Ersatz ist durch das Pflanzenfett möglich. Entsprechend diesem Verhältnis der Fette zueinander trat auch eine Konsumumschichtung in der Krise in der Richtung zur billigeren Ware ein.

Butter, Margarine, Öl: Der Butterverbrauch ging stark zurück (von 1929 bis 1934 um 16%*, von 1930 bis 1934 um 24%*). In den Arbeitslosenhaushalten liegt der Butterverbrauch um 55% unter dem der übrigen Haushalte. Die Abnahme des Butterverbrauches ist daher eine Krisenerscheinung. Dafür nahm der Verbrauch der Ersatzmittel zu. Der Ölverbrauch stieg von 1929 bis 1934 um 31%. Daß der Ölverbrauch in den Arbeitslosenhaushalten niedriger ist als im Durchschnitt erklärt sich daraus, daß Öl einerseits als Salatöl und andererseits in zunehmendem Maße als Butterersatz beim Braten verwendet wird. In beiden Verwendungsgebieten spielt es im Arbeitslosenhaushalt eine geringere Rolle; zum Braten wird hier Schmalz verwendet. Es ist also einerseits der zunehmende Ölverbrauch ein Symptom der Depression (Zunahme als Ersatz für Butter in den besser situierten Haushalten) und andererseits ist in der unbemittelten Bevölkerung ein unterdurchschnittlicher Ölverbrauch festzustellen. Etwas ähnliches gilt auch für den Margarine- und Pflanzenfettverbrauch. Auch er stieg wesentlich an. Da der Preis aber bis 1931 stieg, ging der Verbrauch zunächst zurück. Mit dem Preisrückgang seit 1931 wuchs dann der Margarineverbrauch stark. So beträgt die Zunahme des Margarine- und Pflanzenfettverbrauches von 1929 bis 1934 nur 13%*, von 1931 bis 1934 schon 42%*. Diese Umschichtung ist nicht auf eine stärkere Preissenkung der Margarine im Vergleich zur Butter zurückzuführen, da seit 1929 der Butterpreis um 32%* sank, der Margarine- und Pflanzenfettpreis aber nur um 28%*. Es handelt sich vielmehr um eine reine Änderung der Konsumgewohnheit, um einen Übergang zum billigeren Nahrungsmittel. Besonders kraß wird dieser Wechsel vom Jahre 1933 bis 1934, als der Butterkonsum bei leicht gesunkenem Preis um 20%* zurückging, während der Margarine- und Pflanzenfettkonsum bei einem 11%igen* Preisrückgang um 33%* stieg (Abb. 6). Die besonders starke

⁵⁾ Rapport sur les Bases Physiologiques de l'Alimentation.

⁶⁾ Doch erscheint dies nicht als spezifisch österreichische Eigenart, vielmehr ist diese vom Völkerbund aufgestellte Norm in vielen Staaten nicht erreicht, was z. B. sogar für England gilt. Siehe hierüber die auf Seite 150 zitierten Veröffentlichungen des Völkerbundes.

Veränderung dürfte, abgesehen von den Preisschwankungen, auf verstärkte Propaganda und Verbesserung der Margarineerzeugung zurückzuführen sein. Obwohl auch hier der Verbrauch in den Arbeitslosenfamilien geringer ist als in den übrigen Haushalten, ergibt sich der Krisencharakter des erhöhten Margarineverbrauches doch eindeutig aus dem Verhältnis zwischen Butterverbrauch und Margarineverbrauch in den Arbeitslosenhaushalten und in den übrigen Haushalten. Bei diesen beträgt der Margarine- und Pflanzenfettverbrauch nur 66% des Butterverbrauches, bei jenen aber 109%.

Schweinefett: Der Schmalz- und Speckfilzverbrauch hat sich verhältnismäßig stabil gehalten; er ging nach der Haushaltstatistik von 1929 bis 1934 nur um 6%* zurück. Dies hängt wohl mit den stark gesunkenen Preisen zusammen, die von 1929 bis 1934 um 43%* zurückgingen. Die Verschiebung vom Schmalzeinkauf zum Speckfilzeinkauf, die sowohl aus der Haushaltstatistik als auch aus der Absatzstatistik der KGW hervorgeht, hängt einerseits mit der verschiedenartigen Preisbewegung (Preisrückgang beim Schmalz von 1929 bis 1934 um 31%, beim Speckfilz um 41%) und andererseits mit einer Änderung der Konsumgewohnheiten (Selbstausslassen, Grammeln) zusammen. Merkwürdig ist das Verhältnis in den Arbeitslosenhaushalten, die um 2½ Kilogramm mehr Schmalz, aber um 4½ Kilogramm weniger Speckfilz verbrauchen als die übrigen Haushalte. Das rührt daher, daß der Einkauf der Arbeitslosenhaushalte meist in kleinen Mengen, entsprechend den Eingängen an Unterstützungen erfolgt. Der Einkauf von Speckfilz, der selbst eingeschmolzen werden muß, ist nur in größeren Mengen auf einmal zweckmäßig, während Schmalz auch in kleinen Mengen (¼ Kilogramm) gekauft werden kann. Der gesamte Schmalz- und Speckfilzkonsum in den Arbeitslosenhaushalten zeigt gegenüber den übrigen Haushalten nur ein Minus von 12%. Das steht in Übereinstimmung mit dem geringen Rückgang des Schweinefettkonsums seit Beginn der Krise. Auch die in den monatlichen Tabellen veröffentlichten Zahlen der in Wien geschlachteten Fettschweine zeugen von der Stabilität des Schweinefettverbrauchs.

Milch: Der Milchverbrauch hat nach der Haushaltstatistik von 1929 bis 1934 nur um 9%* abgenommen, bei einem gleichzeitigen Preisrückgang von 10%*, nach der KGW-Statistik nahm der Verbrauch von 1930 bis 1934 um 14% ab und nahm dann bis 1936 um 2% zu. Danach hätte sich

der Milchkonsum in Anbetracht des geringen Preisrückganges als sehr krisenfest erwiesen. Dem widerspricht aber, daß in den Arbeitslosenhaushalten der Vollmilchkonsum um 44% geringer ist als in den übrigen Haushalten. Auch im Durchschnitt sämtlicher erfaßter Haushalte fand nach der Haushaltstatistik ein viel stärkerer Konsumrückgang der Vollmilch (24%) statt. Die verfügbaren Ziffern über den Gesamtverbrauch in Wien bestätigen ebenfalls den starken Rückgang des Milchverbrauches pro Kopf der Bevölkerung, der bis in die letzte Zeit anhält. Von der nach Wien angelieferten Milch wird ein wachsender Teil der Verarbeitung zugeführt, scheidet daher für den Genuß aus.

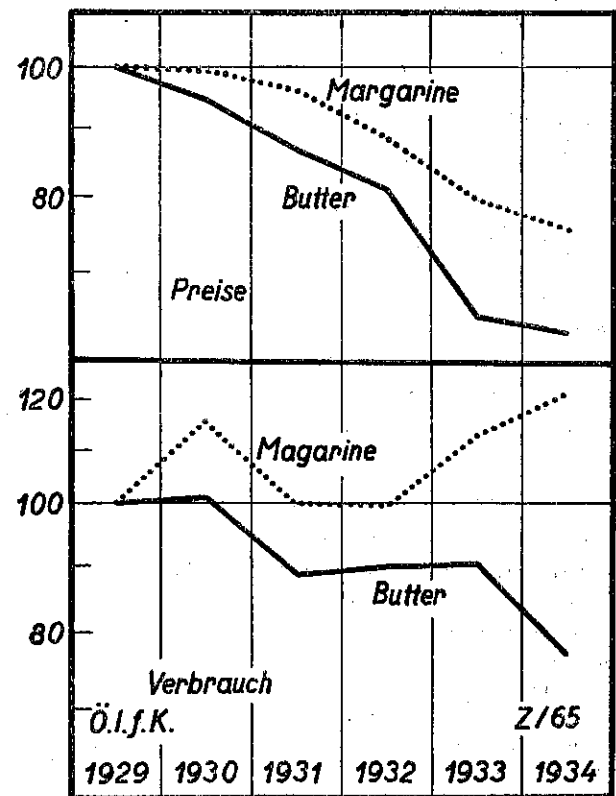
Milchverbrauch in Wien

Jahr	Milchanlieferung in 1000 hl	Anlieferung abzügl. der zur Verarbeitg. verwerteten Milch in 1000 hl	Frischmilchverbrauch pro Kopf der Bevölkerung in l
1929	3.015	2.894	157
1930	2.996	2.876	156
1931	2.762	2.486	136
1932	2.709	2.384	131
1933	2.736	2.325	124
1934	2.712	2.089	111
1935	2.702	2.027	108
1936	2.730	2.100	112

Die für den Konsum verbleibende Menge sank vom Jahre 1929 bis 1936 um 27%. Auch der Milchkonsum zeigt daher in der Krise einen sehr starken Rückgang. Dabei ist zweifellos durch die

Abb. 6. Verbrauch und Preise von Margarine und Butter

(Margarine einschließlich Pflanzenfett; logarithmischer Maßstab; 1929 = 100; Quelle: Haushaltstatistik)



große Propaganda für den Milchverbrauch (Schulkinderaktion, Arbeitslosenaktion, Molkereifilialen) ein noch stärkerer Verbrauchsrückgang verhindert worden. Ein für die geregelte Milchwirtschaft bedenkliches Zeichen ist der wachsende Verbrauch von Magermilch, der bis zum Jahre 1933 fast unbekannt war, während im Jahre 1934 der Verbrauch in den Haushalten auf fast 9 Liter stieg und in den Arbeitslosenhaushalten sogar doppelt so hoch ist. Der Magermilchverbrauch in den Arbeitslosenhaushalten beträgt 18% ihres Vollmilchverbrauches, eine Krisenerscheinung, die die Abgabe von verbilligter Milch an Arbeitslosenhaushalte begründbar macht.

Eier: Ein weiteres Nahrungsmittel, dessen Verbrauch trotz bedeutender Preisermäßigung stark zurückging, sind die Eier. Von 1929 bis 1934 ging zwar nach der Haushaltstatistik der Verbrauch nur um 5%* zurück, doch war der Eierverbrauch infolge der besonders hohen Preise im Jahre 1929 sehr eingeschränkt. Durch den starken Preissturz im Jahre 1930 (22%*) stieg der Eierverbrauch um 17%*. Dann ging der Verbrauch bis zum Jahre 1934 trotz einer weiteren Preissenkung (21%*) um 19%* zurück. Die Krisenempfindlichkeit des Eierverbrauches ergibt sich auch aus dem Verbrauch in Arbeitslosenhaushalten, der um 47% unter dem der übrigen Haushalte liegt. Die Absatzziffern der Konsumgenossenschaft Wien und Umgebung zeigen, daß der Rückgang des Eierkonsums bis zum Jahre 1936 anhielt; 1936 betrug der Absatz nur 57% des Absatzes im Jahre 1930, der Rückgang gegenüber 1934 beträgt 14%.

Zucker: Von relativer Festigkeit ist nach der Haushaltstatistik der Zuckerverbrauch, trotz der stark gestiegenen Preise. Der Zuckerpreis stieg von 1929 bis 1934 um 45%*, während die meisten übrigen Lebensmittel zum Teil beträchtlich im Preis sanken. Der Verbrauch in den Haushalten ging in dieser Zeit aber nur um 12%* zurück. Auch der Zuckerverbrauch in den Arbeitslosenhaushalten bestätigt diese Krisenfestigkeit. Er steht nur um 17% hinter dem Verbrauch der übrigen Haushalte zurück. Die Zahlen für den Zuckerverbrauch in Österreich stimmen mit diesen Angaben überein, wogegen die Absatzziffern der Konsumgenos-

senschaft Wien und Umgebung einen stärkeren Rückgang zeigen. Von 1934 bis 1936 bleibt der Zuckerabsatz der Konsumgenossenschaft Wien und Umgebung stabil. Vom Jahre 1929, das einen Spitzenverbrauch darstellt, bis zum Jahre 1934 ging der Zuckerverbrauch in Österreich um 21% zurück. Daraus kann zweierlei geschlossen werden: Daß der Zuckerverbrauch auf Preiserhöhungen innerhalb eines gewissen Ausmaßes ebenso wie auf eine Einkommensverringering nur wenig reagiert. Bei geringeren Preisänderungen wird die Konsumänderung natürlich noch schwächer sein. Eine Ermäßigung der Zuckersteuer oder überhaupt eine Preisherabsetzung beim Zucker ist daher nicht so sehr vom Gesichtspunkt einer eventuellen Erhöhung des Zuckerverbrauches zu betrachten, als vielmehr im Hinblick darauf, daß der hohe Zuckerpreis die niedrigen Einkommen verhältnismäßig viel höher belastet als die übrigen Einkommen. Gerade wegen des starren Zuckerverbrauches wird durch die Preisermäßigung Kaufkraft für andere Nahrungsmittel frei und dadurch tritt eine Verbesserung der Lebenshaltung ein.

Kaffee: Im Zusammenhang mit dem Zuckerverbrauch und dem Milchverbrauch ist auch die Bewegung des Verbrauches verschiedener Genußmittel (Kaffee, Tee, Kakao) interessant. Aus der Haushaltstatistik ergibt sich, daß der Verbrauch von Kaffee und Kaffeesurrogaten, in Kilogramm gerechnet, von 1929 bis 1934 unverändert geblieben ist. Selbst die Arbeitslosenhaushalte verbrauchen gegenüber den anderen gewichtsmäßig nur um 9% weniger Kaffee und Kaffeesurrogate. Die Einfuhrziffern für Bohnenkaffee zeigen aber von 1929 bis 1934 einen Rückgang um 42%. In der gleichen Zeit stieg der Kleinhandelspreis um 30%. Es hätte da sowohl infolge der gestiegenen Kaffeepreise, als auch infolge des Einkommenrückganges ein Ersatz des Bohnenkaffees durch Kaffeesurrogate (Malzkaffee) stattgefunden, so daß sich gewichtsmäßig der Rückgang des Bohnenkaffeeverbrauches mit der Zunahme des Surrogatverbrauches die Waage hielt. Nach Erhebungen des Institutes ergibt sich aber für ganz Österreich vom Jahre 1932 bis 1936 ein Rückgang des jährlichen Verbrauches von Getreidekaffee (Malzkaffee, Kornkaffee, Gerstenkaffee, offen oder paketierte) etwa von 155.000 Meterzentner auf 126.000 Meterzentner (etwa 20%), des Verbrauches von Feigenkaffee etwa von 100.000 Meterzentner auf 65.000 Meterzentner (35%) und des Verbrauches von Zichorienkaffee etwa von 32.000 Meterzentner auf 25.000 Meterzentner (etwa 20%). Auch die in Abb. 7

Zuckerverbrauch in Österreich

Jahr	Absatz von Konsumzucker in 1000 Schilling	Verbrauch von Zucker in t
1929	174.368	216.064
1930	177.946	193.198
1931	211.856	202.955
1932	197.987	181.993
1933	199.182	177.397
1934	198.850	171.734
1935	199.006	172.387
1936	198.146	171.126

wiedergegebene Absatzentwicklung für Bohnen-, Getreide- und Feigenkaffee der Konsumgenossenschaft Wien und Umgebung zeigt, daß alle drei Arten seit 1930 einen Rückgang aufweisen, so daß der Rückgang des Bohnenkaffeeverbrauches den Rückgang des Verbrauches von Surrogaten mit sich gezogen und nicht zu einer Steigerung des Verbrauches von Surrogatkaffee geführt hat. Die Ursache liegt darin, daß die Verwendung einer Mischung von Bohnen- und Getreidekaffee über die getrennte Verwendung der beiden Kaffeearten überwiegt. Rechnet man den Rückgang des Verbrauches von Bohnenkaffee und Kaffeesurrogaten auf die zur Kaffee-Erzeugung verwendete Milchmenge um, so ergibt sich aus der Annahme, daß zu einem Kilogramm Bohnenkaffee 11 Liter Milch (40—45 Gramm Bohnen auf 1 Liter schwarzen Kaffees, Mischungsverhältnis Milch zu Schwarzkaffee wie 1 : 2) und zu einem Kilogramm Surrogatkaffee 17 Liter Milch (60 Gramm auf 1 Liter Schwarzkaffee, Mischungsverhältnis mit Milch 1 : 1) verwendet werden und ein Fünftel des Bohnenkaffees ohne Milch getrunken wird, ein Rückgang der jährlich verbrauchten Milchmenge in ganz Österreich von 1932 bis 1936 um 284.000 Hektoliter, d. i. 13,5 % des Wiener Trinkmilchverbrauches vom Jahre 1936.

Tee, Kakao: Bei Tee, Kakao und Schokolade ist, wie zu erwarten war, in der Krise eine starke Verbrauchsschrumpfung eingetreten, die ohne die starke Reklametätigkeit noch beträchtlicher gewesen wäre. Die Verbrauchsentwicklung für Österreich ergibt sich aus den nachfolgenden Einfuhrziffern. Die Haushaltstatistik der Arbeiterkammer (Arbeitslosenhaushalte) zeigt, daß es sich beim Verbrauchsrückgang vor allem um eine Wirkung der Krise handelt.

Einfuhr von Kaffee, Tee, Kakaobohnen und -schalen

Menge in q			
Jahr	Kaffee	Tee	Kakao
1929	93.865	6.486	55.179
1930	90.002	5.218	59.989
1931	98.177	6.097	68.861
1932	75.075	4.726	68.853
1933	51.234	3.339	49.163
1934	54.037	3.677	58.464
1935	52.721	3.866	61.711
1936	51.905	3.635	63.665
I.-V. 1936	20.378	1.199	24.162
I.-V. 1937	20.752	1.168	26.642

Salz: Der Salzverbrauch ist nach der Haushaltstatistik stabil geblieben, gegenüber 1930 fand fast keine Abnahme statt. Auch in den Arbeitslosenhaushalten ist der Salzverbrauch nicht niedriger als im Durchschnitt. Damit stimmen auch die Berichte über den Speisesalzabsatz in Österreich überein. Der Salzverbrauch ist daher von der Ein-

kommens- und Preisbewegung innerhalb bestimmter Schranken unabhängig.

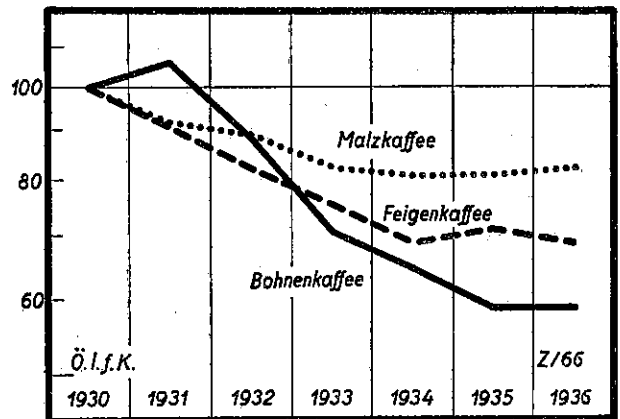
Inlandsabsatz von Speisesalz

Jahr	Menge in q	Wert in Schilling	Preis in Schilling pro kg
1929	571.757	21.689.415	0,38
1930	548.114	21.033.453	0,38
1931	533.080	18.671.320	0,35
1932	502.340	17.669.760	0,35
1933	436.382	18.461.055	0,42
1934	465.328	19.239.701	0,41
1935	432.717	18.026.990	0,42
1936	426.287	17.548.064	0,41

Im Gegensatz zu den Rückgängen im Verbrauch der meisten besprochenen Waren zeigt der Verbrauch von Gemüse, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Obst keine Abnahme, sondern sogar teilweise eine Zunahme.

Gemüse: Nach der Haushaltstatistik fiel der Gemüseverbrauch von 1929 bis 1932 leicht, holte aber bis zum Jahre 1934 den Verlust wieder auf. Wie ein aus 5 Gemüsesorten berechneter Index der Gemüsepreise zeigt, sank der Gemüsepreis nicht überdurchschnittlich. Die Konstanz des Verbrauches ist daher nicht auf die Preisbewegung zurückzuführen. Ebenso läßt die Tatsache, daß der Gemüseverbrauch in den Arbeitslosenhaushalten um 22 % unter dem der übrigen Haushalte steht, den Schluß zu, daß es sich nicht um eine nur durch den Einkommensrückgang hervorgerufene Konsumverschiebung handelt. Vielmehr ist anzunehmen, daß die Konsumverschiebung durch andere Gründe (Propaganda, gesundheitlicher Wert, „Vitamine“) verursacht wurde, so daß auch bei einer eventuellen Einkommensteigerung der Anteil des Gemüsekonsums höher sein wird als in früheren Jahren. Dafür spricht auch, daß der Verbrauch von Gemüse, Kartoffeln, Obst und Marmelade im Verhältnis zu den Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel im Jahre 1934 auch bei den Familien mit höheren Einkommen etwa ebenso

Abb. 7. Kaffeeverbrauch
(Umsätze der Konsumgenossenschaft Wien; logarithmischer Maßstab; 1930 = 100)



hoch ist wie bei den Familien mit niedrigen Einkommen, so daß dies keineswegs von den ärmeren Bevölkerungsschichten bevorzugte Nahrungsmittel sind. Die Wiener Marktamtsdirektion veröffentlicht die monatlichen Zufuhren von Butter, Eiern, Gemüse und Kartoffeln auf die städtischen Märkte. Leider lassen diese Ziffern keinen Schluß auf die Verbrauchsentwicklung zu, da sie nur einen Teil der verbrauchten Menge erfassen, der für den Gesamtverbrauch nicht repräsentativ ist. Neben der Anlieferung auf die Märkte hat beispielsweise der direkte Verkauf vom Erzeuger an die Detaillisten und selbst an die Verbraucher stark zugenommen. Die Ziffern sind in den monatlichen Tabellen (Kolonnen 116 bis 119) enthalten, wurden aber hier nicht benützt.

Kartoffeln: Der Kartoffelverbrauch nahm seit dem Jahre 1929 etwas zu. Diese Zunahme ist aber nicht wie beim Gemüse aus gesundheitlichen Rücksichten zu erklären, sondern vielmehr aus der Umstellung des Verbrauches auf billigere Güter, ist daher eine Depressionserscheinung. Dafür spricht auch, daß der Kartoffelverbrauch in den Arbeitslosenhaushalten um 9% über dem der übrigen Haushalte steht.

Eine Krisenerscheinung ist auch der gestiegene Verbrauch von Hülsenfrüchten, die pro NEM gerechnet, bekanntlich zu den billigsten Nahrungsmitteln gehören. Ihr Verbrauch nahm von 1929 bis 1934 um 30% zu und liegt auch in den Arbeitslosenhaushalten um 49% über dem Verbrauch der übrigen Haushalte.

Obst: Der Obstverbrauch, bei dem eine starke Krisenempfindlichkeit zu erwarten wäre, ist seit 1929 sogar leicht gestiegen. Dies ist nicht infolge, sondern trotz der Krise der Fall gewesen. Die Propaganda für das vitaminreiche, gesunde Obst und teilweise auch der starke Preisrückgang sind die Ursache des gestiegenen Obstkonsums. Daß konjunkturell ein Rückgang des Obstverbrauches zu erwarten wäre, ergibt sich auch daraus, daß der Verbrauch in den Arbeitslosenhaushalten um 44% geringer ist als in den übrigen Haushalten. Inwieweit eine Konsumverschiebung zwischen den einzelnen Obstarten stattgefunden hat, läßt sich aus den vorliegenden Angaben nicht ermitteln.

Alkoholische Getränke: Eine eigenartige Stellung in der Verbrauchsentwicklung nehmen die alkoholischen Getränke ein. Auf die konjunkturelle Entwicklung hatte zwar die Antialkoholpropaganda starken Einfluß, sie dürfte aber beim Konsumrückgang nicht die ausschlaggebende Rolle gespielt haben. Die Verschiedenheit der Verbrauchs-

entwicklung bei den einzelnen Arten alkoholischer Getränke (besonders Wein und Bier) ist auf die verschiedene, teilweise durch die Steuerpolitik verursachte Preisbewegung zurückzuführen.

Absatz alkoholischer Getränke

Jahr	Bier ¹⁾ in hl	Wein	Obstmost	Trauben- und Frucht- schaum- wein (nach der Ver- steuerung)	Branntwein für Genuß-, Gewerbe- und Ausfuhr- zwecke
		(im Großen, umgerechnet nach der Versteuerung)	(in hl)	(in hl)	in ganzen Flaschen	in hl
1929	5,216.346	888.479	251.250	285.568	267.746
1930	5,078.443	905.262	175.850	267.871	251.281
1931	3,974.964	1,143.034	180.036	210.203	238.540
1932	3,080.771	1,102.495	348.932	165.016	207.539
1933	2,295.222	1,007.709	354.305	114.730	179.237
1934	2,421.624	977.566	338.921	113.869	184.642
1935	2,344.167	950.868	501.034	129.865	216.436
1936	2,199.171	1,068.112	490.527	147.759	205.839

¹⁾ Zum Verbrauch verfügbare Menge, berechnet aus Produktion und Ausfuhr- bzw. Einfuhrüberschuß.

Entwicklung im Jahre 1937: Die von der Konsumgenossenschaft Wien und Umgebung zur Verfügung gestellten Zahlen über den Absatz wichtiger Lebensmittel pro einkaufendes Mitglied im ersten Halbjahre 1937 zeigen gegenüber dem Vorjahre einige Veränderungen. Die Tendenz zum Übergang auf Ersatzstoffe hält bei den Fettstoffen weiterhin an. Der Margarineabsatz stieg gegenüber 1936 um 15%, der Absatz von Pflanzenfett um 9%, der Absatz von Speiseöl um 29%, während der Absatz von Schweineschmalz um 16% und der Absatz von Speck und Filz um 11% zurückging. Der Milchabsatz ist, wohl zum Teile infolge des heißeren Wetters, um 5% gestiegen. Der Eierverbrauch hat besonders aus saisonmäßigen Gründen zugenommen, während sich die Saisonbewegung beim Kartoffelverbrauch in einem Absatzrückgang auswirkte. Der Zuckerverbrauch blieb ebenso wie der Brotverbrauch stabil. Der Mehlabatz ging etwas zurück, der Weißgebäckabsatz nahm aber um 6% zu. Reis und Hülsenfrüchte als billige Nahrungsmittel weisen eine Absatzsteigerung um 9% bzw. 25% auf. Der Kaffeeabsatz blieb stabil, wogegen der Absatz von Kaffeesurrogaten zurückging (Feigenkaffee 6%, Getreidekaffee 12%). Der Rückgang des Rumabsatzes hielt weiter an.

Bei diesen Zahlen ist zu beachten, daß der doppelte Absatz des ersten Halbjahres 1937 mit dem Absatz des ganzen Jahres 1936 verglichen wurde. Die Zahlen für Waren mit stärkeren saisonmäßigen Schwankungen des Absatzes (Eier, Kartoffeln) geben daher kein sicheres Bild über die Tendenz der Absatzentwicklung, doch sind bei den übrigen in der Tabelle auf Seite 151 enthaltenen Waren die saisonmäßigen Absatzschwankungen unbedeutend. Insgesamt ist bei den in dieser Aufstellung enthaltenen Waren eine leichte Besserung der Absatzverhältnisse um 1.9% zu erkennen.

Gesamtverbrauch: In Abb. 8 ist der Absatz der wichtigsten Lebensmittel durch die Konsumgenossenschaft Wien und Umgebung pro einkaufendes Mitglied, der Verbrauch der wichtigsten Nahrungsmittel pro Nahrungsmittelverbrauchs-einheit nach der Haushaltstatistik der Wiener Arbeiterkammer und das Einfuhrvolumen der Nahrungsmittel, zusammengestellt. Das Einfuhrvolumen wurde aus der wertmäßigen Einfuhr unter Ausschaltung der Preisschwankungen errechnet.

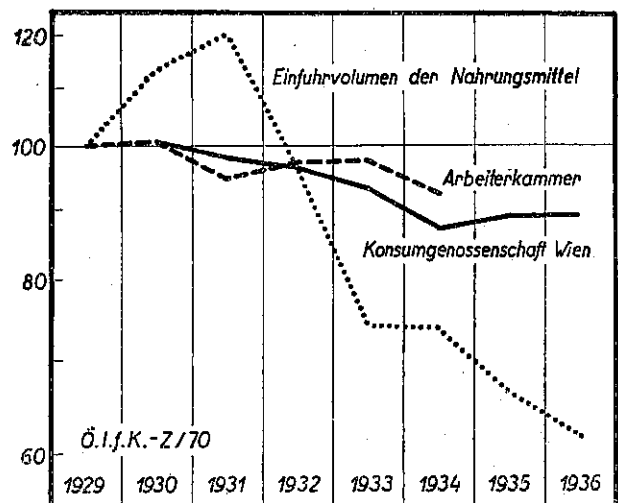
Diese Zusammenstellung zeigt, daß der Absatz der Konsumgenossenschaft und der Verbrauch nach der Haushaltstatistik parallel gehen, wogegen die Einfuhr viel stärker abnimmt. Das bedeutet, daß eine Umstellung vom Verbrauch ausländischer Nahrungsmittel auf den Verbrauch einheimischer Nahrungsmittel stattgefunden hat, der durch Zölle und Einfuhrverbote für die landwirtschaftlichen Produkte herbeigeführt wurde.

Ergebnis: Berücksichtigt man die einzelnen Konsumänderungen, so erhält man folgendes zusammenfassendes Ergebnis: Der Nahrungsmittelverbrauch wurde bis zum Jahre 1934 stark eingeschränkt. Soweit verlässliche Zahlen vorliegen, ist auch bis in die letzte Zeit keine wesentliche Besserung erfolgt. In der Krise ist ein Übergang des Konsums zu den billigeren Nahrungsmitteln zu verzeichnen, der nicht durch die Preisbewegung zu erklären ist. Billiger bedeutet nicht, daß diese Waren pro NEM gerechnet tatsächlich billiger sind, sondern daß sie den Verbrauchern bei geringerer Schmackhaftigkeit billiger erscheinen. Eine Konsumumschichtung hat bei einigen Nahrungsmitteln durch Reklame, neue Erkenntnisse der Ernährungswissenschaft, Änderung der Gewohnheiten und der Anschauungen und dergleichen stattgefunden.

Eine Zunahme des Verbrauches ist, wie die Untersuchung zeigt, nur aus einer Zunahme der gesamten Einkommen oder einer Verbilligung der Nahrungsmittel zu erwarten. Eine Zunahme der Gesamteinkommen kann für die Dauer nur die Folge einer aufsteigenden Konjunktorentwicklung mit vermehrter Beschäftigung oder erhöhten Löhnen sein; eine Ermäßigung der Preise könnte durch entsprechende wirtschaftspolitische Maßnahmen erzielt werden. Wie weit dies auf Kosten der Groß- bzw. Kleinhandelspanne und wie weit auf Kosten der landwirtschaftlichen Erzeuger gehen kann, ist nicht im Rahmen dieser Untersuchung zu behandeln.

Abb. 8. Verbrauch und Einfuhr von Nahrungsmitteln

(Konsumgenossenschaft Wien: Umsätze pro Mitglied, willkürliche Basis; Arbeiterkammer: Verbrauch pro Nahrungsmittelverbrauchs-einheit, 1929 = 100; Einfuhrvolumen: Einfuhrwert unter Ausschaltung der Preisschwankungen, 1929 = 100; logarithmischer Maßstab)



Zeit	Lastwagen ²⁾						Kraftträder ³⁾						Außenhandel ²⁾																					
	Anmeldungen			Abmeldungen			Anmeldungen			Abmeldungen			Einfuhr									Ausfuhr												
	davon neu		Abmeldungen	davon neu		Abmeldungen	davon neu		Abmeldungen	Lebende Tiere			Nahrungsmittel und Getränke			Rohstoffe ²⁰⁾			davon Brennstoffe			Fertigwaren			Insgesamt ²⁰⁾			Rohstoffe			Fertigwaren ²⁰⁾			
	In Stück						Ertrag der Benzinsteuern						Insgesamt ²⁰⁾									Insgesamt ²⁰⁾												
	223	224	225	226	227	228	229	230	1929-1930	1931	1932	1933	234	235	236	1929-1930	1931	1932	239	240	241	1000	243	1929-1930	1931	1932	246	247	248	1929-1930	1931	1932	251	252	253
1929	.	.	.	.	.	.	274	107	8.6	21.6	59.4	1.19	83	106	6.89	22.1	5.55	107	343	183	114	3.42	40.9	2.91	135	122	457	91	41.8	28
1930	.	.	.	.	.	.	228	92	6.9	18.9	51.8	1.24	63	82	5.24	15.9	4.02	90	279	156	97	2.93	34.6	2.46	112	102	382	72	28.6	23
1931	596	157	485	2126	396	1646	184	72	6.7	14.0	42.2	1.29	52	67	5.00	14.8	3.84	72	244	113	70	2.11	23.1	1.77	82	75	304	72	29.3	10				
1932	497	71	508	2084	244	2163	117	47	5.1	10.1	29.6	1.04	37	48	3.82	11.7	2.93	39	133	65	42	1.56	14.2	1.25	46	43	228	52	21.7	7				
1933	502	45	537	2239	192	2311	99	39	4.8	8.4	22.0	1.03	36	46	3.52	10.1	2.60	29	101	68	42	1.75	16.1	1.46	46	42	249	31	19.9	17				
1934	488	41	454	2657	222	2321	98	38	4.7	6.6	21.0	1.02	38	49	3.51	8.8	2.57	31	106	73	45	2.15	19.9	1.82	50	45	271	25	17.7	19				
1935	507	54	480	2775	285	1935	102	40	4.6	7.9	20.9	0.87	40	51	3.54	8.4	2.52	32	115	76	47	2.25	20.5	1.91	52	46	289	26	19.3	19				
1936	438	60	447	2487	445	2034	106	42	4.6	8.4	20.2	0.82	42	54	3.53	7.8	2.44	33	119	81	50	2.32	22.8	1.98	53	48	286	25	19.4	20				
1936 I.	300	46	446	1014	80	1208	102	44	4.5	8.1	18.7	0.81	44	56	3.48	8.4	2.44	30	117	69	50	1.77	19.8	1.45	44	50	249	34	24.4	14				
II.	308	34	403	1329	140	1117	97	41	3.8	8.3	14.5	0.56	41	55	2.99	6.6	2.00	32	111	71	47	1.85	20.5	1.54	47	47	252	26	20.8	16				
III.	615	59	381	3784	634	1946	113	46	3.9	8.7	18.4	0.74	47	58	2.97	6.0	1.81	36	124	90	55	2.20	24.4	1.84	59	52	297	23	22.3	23				
IV.	682	67	341	3263	1010	2030	104	42	3.6	6.6	17.2	0.73	42	55	2.67	5.4	1.68	35	147	83	51	2.25	23.1	1.92	56	49	299	20	18.9	21				
V.	597	49	487	3987	812	2549	97	40	3.9	7.1	19.0	0.79	38	54	2.91	6.1	1.95	32	130	79	51	2.30	22.6	1.97	51	48	297	18	15.4	20				
VI.	426	47	284	2877	576	1917	89	36	4.0	8.5	18.3	0.82	32	45	2.95	6.4	2.03	30	116	76	47	2.49	23.4	2.14	50	45	306	13	8.4	19				
VII.	442	71	353	3152	780	2200	94	38	4.4	7.6	18.5	0.82	37	57	3.40	7.3	2.30	30	114	71	46	2.46	22.4	2.17	46	45	250	22	14.5	16				
VIII.	367	81	364	2523	484	2098	101	41	4.7	8.9	20.3	0.95	35	49	3.53	7.6	2.39	31	105	76	48	2.58	22.5	2.28	50	45	257	25	12.8	19				
IX.	438	66	390	2123	334	2264	105	41	5.1	10.7	21.2	0.93	37	57	3.98	9.3	2.89	35	113	85	48	2.57	22.7	2.23	59	47	289	20	14.6	24				
X.	438	83	552	1566	213	2804	117	44	5.6	9.0	24.6	0.86	46	61	4.50	10.5	3.26	36	119	85	49	2.24	21.7	1.91	59	49	278	32	24.5	22				
XI.	398	71	692	1453	152	2722	119	44	5.7	8.9	22.9	0.76	51	62	4.76	10.8	3.43	36	119	85	50	2.41	22.4	2.05	57	50	313	34	28.3	21				
XII.	250	50	670	776	122	1555	128	41	5.4	9.0	28.5	1.02	55	64	4.18	9.7	3.07	35	114	95	53	2.68	27.2	2.27	62	48	357	33	27.9	27				
1937 I.	289	42	469	717	74	1048	105	45	4.8	7.2	21.6	0.81	48	67	3.80	8.4	2.69	28	95	73	52	2.17	22.8	1.84	46	52	286	32	24.9	18				
II.	363	52	351	1022	147	1028	116	49	4.5	6.7	23.5	0.85	54	72	3.44	7.4	2.40	31	101	91	59	2.47	26.9	2.07	59	58	338	25	27.4	28				
III.	598	59	339	3912	916	1808	127	52	4.5	8.1	28.6	1.09	54	67	3.25	6.6	2.20	35	112	105	65	3.00	33.1	2.56	67	59	368	22	20.7	30				
IV.	724	104	387	5387	1720	2407	122	49	4.6	5.9	28.5	1.02	53	69	3.39	6.6	2.23	37	121	103	63	3.12	29.0	2.66	70	62	411	19	23.7	34				
V.	553	75	304	4023	1271	2104	122	49	4.6	6.6	28.9	1.07	53	73	3.31	6.8	2.30	35	126	99	62	3.25	31.8	2.79	63	58	412	23	21.1	28				
VI.							126	50	5.0	8.0	30.7	1.22	51	69	3.60	7.7	2.63	36	135	105	65	3.91	34.9	3.46	66	60	421	21	15.7	30				

Anmerkungen zu den vorstehenden Tabellen:

* Saisonbereinigt. — Ø Durchschnitt. — *) Provisorische Zahlen. — 1) Monatsmitte. — 2) Monatssummen. — 3) Monatsende. — 4) Monatsdurchschnitt. — 5) Der Rückgang von August auf September 1936 erklärt sich vorwiegend aus der Neubewertung der auf Schweizer Franken lautenden Effekten. — 6) Parität ab Mai 1934: 100 S = 57.0726 Schw. Fr., vorher 100 S = 72.926 Schw. Fr., ab September 1936 100 S = 82.509 Schw. Fr., ab Jänner 1937 100 S = 82.336 Schw. Fr. — 7) Ab Mai 1934 Aufwertung des Goldbestandes und der Devisen. — 8) Ohne Bankaktien. — 9) Kol. 27: Dividendensumme ausgedrückt in % des Gesamtkurswertes; Kol. 28: Dividendensumme ausgedr. in % des Kurswertes der A. G. die Dividende zahlen. — 10) Bei einer Laufzeit von 2 Wochen bis 3 Monate gegen 150% Deckung in Effekten (mit Nachschußpflicht) für erste Firmen. — 11) Ab April 1934 Umrechnung zum Privatclearingkurs, bzw. für 100 S Gold = 125 S. — 12) 1928 nur Pfandbriefe der Hypothekenanstalt, sonst inkl. Aktienbanken. — 13) Für Juni und Juli 1931 nur Sparkassen allein, da Angaben der anderen Geldinstitute fehlen; ab November 1933 inkl. der auf Schillingbeträge umgerechneten Fremdenwährungseinlagen und Kassenscheine in fremder Währung. — 14) Angaben des Reichsverbandes deutscher Sparkassen in Österreich. — Für die Jahre 1929—1931 Jahresdurchschnitte aus den Vierteljahrsziffern. — 15) Ab Juni 1935 wurde an Stelle der 7% Völkerbundanleihe die 5% Konversionsanleihe, ab Juli 1935 wurde statt der 7% Anleihe der Stadt Baden vom Jahre 1926 die konvertierte 6% Anleihe in die Berechnung einbezogen. — 16) Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Futtermais. — 17) Inländische Agrarstoffpreise in Prozenten der inländischen Industriestoffpreise. — 18) Nur Neuauftrieb auf dem Zentralviehmarkt in St. Marx, ausschließlich der Kontumazanlage und der Außenmarktbezüge. — 19) Die jeweils letzten 12 Werte der saisonbereinigten Indexziffern sind provisorische Zahlen, die sich nur unbedeutend von den endgültigen Werten unterscheiden. — 20) Auf 100 unmittelbar neu angemeldete offene Stellen entfallen unmittelbar neu angemeldete Stellensuche. — 21) Ohne Vorzeichen = Ausfuhrüberschuß, — = Einfuhrüberschuß.